



**MARCHIVUM**

MANNHEIMS ARCHIV  
HAUS DER STADTGESCHICHTE  
UND ERINNERUNG



## **MARCHIVUM Druckschriften digital**

### **Hakenkreuzbanner. 1931-1945 13 (1943)**

198 (20.7.1943) Hauptausgabe

[urn:nbn:de:bsz:mh40-308424](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-308424)

# HAKENKREUZBANNER

Verlag und Schriftleitung: Mannheim, R. 3, 14/15 - Fernruf-Sammel-Nr. Mannheim 354 71 - Berliner Schriftleitung: Berlin W 30, Volkendamm 8, Fernruf Berlin 27 10 76 - Erscheinungsweise: Täglich, wochentags ab Morgenzeitung - Hauptvertriebsgebiete: Groß-Mannheim und Nordbaden



Bezugspreis: Preis Band 2.- Reichsmark einschließlich Trägerlohn; bei Postbezug 1,70 Reichsmark (einschließlich 21 Reichspennig Postzustellungsgebühr) zuzüglich 42 Reichspennig Bestellgebühr - Anzeigenpreise laut jeweils gültiger Anzeigenpreise; zur Zeit ist Liste Nr. 13 gültig - Zahlungs- und Erfüllungsort: Mannheim

HAUPTAUSGABE MANNHEIM - 13. JAHRGANG - NUMMER 198

DIENSTAG, DEN 28. JULI 1943 - EINZELVERKAUFSPREIS 10 RPF.

## Die Abnutzungsschlacht im Osten

ParteiSekretär Minister Scorza: „Der Feind spürt die Zeitnot an der Kehle!“

### 5000 Sowjetpanzer vernichtet

(Von unserer Berliner Schriftleitung)

G. S. Berlin, 19. Juli.

Die Abwehrrschlacht im Osten geht ihrem Höhepunkt entgegen. Die von den Sowjets monatelang vorbereitete Sommeroffensive, die zusammen mit den anglo-amerikanischen Angriff im Mittelmeerraum beginnen sollte, aber durch unsere Maßnahmen bei Bjalgorod vorzeitig ausgesetzt und in ihrer Planung gestört wurde, zog sich in einer Frontlänge von etwa 1000 Kilometern hin. Die Kämpfe sind hart, äußerst hart. Und auch auf Sizilien nimmt der Druck eines gereizten Feindes zu, der in den letzten Tagen hat erfahren müssen, wie schwer die Verluste sind, die ihm durch den entschlossenen Achsenwiderstand zugefügt wurden.

Unserem Charakter liegt der Angriff weit mehr als die Verteidigung. Aber es gibt wichtige Momente in der Gesamtpolitik, die aus naheliegenden militärischen Gründen nicht dargelegt werden können und in einer bestimmten Situation es ratsam erscheinen lassen, eigene starke Kräfte zu sammeln, neue Millionenheere heranzubilden, größere Massen an neuem Kriegsmaterial zu produzieren und inzwischen den Feind anlaufen zu lassen. In einer solchen Zwischenzeit kommt es darauf an, zu verhindern, daß das feindliche Kriegspotential gleichermaßen wie das eigene wächst. Läufe der Angreifer gegen den taktisch überlegenen, mit bestem Material ausgerüsteten Verteidiger an, dann müssen seine Verluste an Menschen und Material zwangsläufig größer sein.

In dieser Lage befinden sich heute die Sowjets. Sie konnten nicht mehr abwarten, weil sie befürchteten, daß inzwischen unsere Angriffskraft in der Pause zu stark wird. Ihre angebliche freie Initiative ist in Wirklichkeit ein strategischer Zwang, den wir ihnen auferlegen haben. Ähnliches gilt von den Anglo-Amerikanern. Zweifellos haben sie die Freiheit, den Ort des Angriffs zu wählen. Aber das gilt nicht von den Sowjets, weil wir durch unsere Gegenangriffe im Raum von Kurland sie zwingen, immer stärkere Kräfte zur Abwehr an den von uns bestimmten Punkt zu leiten und es auch das nicht ausreichte, Entlastungs-offensiven größten Umfangs am mittleren und südlichen Frontabschnitt zu beginnen.

**Kein Zweifel: Diese im Osten tobende Abwehrrschlacht verlangt von unseren draußen stehenden Brüdern unerhörte Standfestigkeit, aber sie lohnt sich. Seit dem 5. Juli sind insgesamt fünftausend feindliche Panzer im Osten vernichtet worden, oder, um es genau zu sagen, 4964. Außerdem hätten die Sowjets 2318 Geschütze, 3599 schwere MGs und über 2000 Flugzeuge ein. So ist die vom Kral beschlossene Sommeroffensive zu einer Abnutzungsschlacht größten Ausmaßes für die Sowjets geworden, so wie es die deutsche Führung geplant hatte.**

Sizilien kann natürlich nicht mit solchen imponierenden Zahlen aufweisen, aber

auch hier ist der Verschleiß der Anglo-Amerikaner erheblich. Insbesondere beginnt Sizilien zu einem schweren Aderlaß für die anglo-amerikanische Transportflotte zu werden. Es ist anzunehmen, daß die Engländer und Nordamerikaner eine Tonnage von vielleicht 2, vielleicht auch 2 1/2 Millionen BRT für das Mittelmeerunternehmen, das hauptsächlich noch auf andere Bezirke ausgedehnt werden soll, zusammengezogen haben. London und Washington sind über die laufenden Schiffsverluste alles andere als beglückt. Sie zeigen den Anglo-Amerikanern, daß ihnen in diesem Krieg nichts geschenkt wird.

Der italienische ParteiSekretär, Minister Carlo Scorza, hat das den Feinden in einer eindringlichen und überzeugenden Form auch durch den Äther zugerufen. Scorza, die Verkörperung des idealistischen revolutionären Typ, wie ihn der Faschismus in Italien geprägt hat, erklärte: „Wir sprechen es offen aus, daß unsere Lage ernst ist, aber die des Feindes ist nicht weniger ernst. Italien tröstet sich selbst nicht mit leeren Worten, sondern stellt fest, daß der Feind die Zeitnot an der Kehle spürt.“ Mit leidenschaftlicher Stimme sprach der Minister davon, wie Italien seinem Volk den Raum zum Atmen schaffen wollte, ihm einen würdigen Platz unter den Nationen sichern wollte, wie es sich heute dagegen wehren muß, daß ihm die Selbstbestimmung

nicht geraubt wird. Italien verteidigt die Grundlagen seines Lebens gegen den anglo-amerikanischen Merkantilismus. Die Zusammenballung aller aktiven Widerstandskräfte, damit, wie das erste Nachlassen des feindlichen Drucks zu bemerken ist, ein gewaltiger Gegenruck von uns einsetzen kann, das war die Parole, die Scorza seinen Landsleuten gab.

Wenige Stunden danach bestätigten die Anglo-Amerikaner auf ihre Weise das, was Scorza gesagt hat, daß nämlich die Italiener ihre Kultur, ihre Lebensform gegen den Feind bis zum Letzten verteidigen müssen, das tausendjährige Rom, das ewige Rom, wurde bombardiert.

In den Anweisungen, die das Korporationsministerium am Montag den Präfekten gegeben hat, drückt sich ebenso wie in dem dieser Geist aus. Alle Industrieunternehmen, die nicht für den Krieg oder das Ernährungswesen arbeiten, werden geschlossen. In den Marmorgruben wird die Arbeit eingestellt, das in den Handelsunternehmen beschäftigte männliche Personal von 18 bis 40 Jahren wird gleichfalls dem Arbeitsdienst zugeführt, Bauarbeiter, soweit sie nicht für Bauten der Rüstungsindustrie, des Luftschutzes oder bei Eisenbahnen benötigt sind, rücken in den Arbeitsdienst ein. Mit der Schippe wie mit der Schaufel setzen sich die Italiener zur Wehr.

## „Schwerwiegende Verluste für die USA“

Amerikanischer Luftwaffenstabschef

Bern, 19. Juli. (Eig. Dienst.)

Der stellvertretende Chef des Luftstabes der USA-Luftwaffe, Brigadegeneral Sorenson, gab nach einer Meldung aus Washington zu, die Angriffe der nordamerikanischen Luftwaffe auf das europäische Festland seien mit schwerwiegenden Verlusten verbunden. Dies gelte vor allem bezüglich der Verluste an viermotorigen Bombern.

Wenn schon von solcher Stelle Angaben in einem öffentlichen Vortrag gemacht werden, dann darf daraus geschlossen werden, daß sich in der USA-Öffentlichkeit diese Verluste trotz aller bisherigen Verschleierrungsmanöver herumgesprochen haben. Die Luftkämpfe, führte Sorenson aus, verliefen bei Berechnung der Mannschafts- und Materialverluste zu Ungunsten der USA.

Dieses Geständnis ist um so erstaunlicher, als der stellvertretende USA-Luftwaffenchef sonst gewöhnlich Phantasiezahlen einsetzt, mit denen die USA-Luftwaffenführung ihre eigenen schweren Verluste verdecken möchte. Man kann sich also ein Bild machen, wie drückend tatsächlich die wirklichen Verluste empfunden werden. Man dürfe nicht vergessen, so sagte der USA-Luftbrigadegeneral, daß mit jedem abstürzenden viermotorigen Flugzeug „10 amerikanische Flieger verloren gingen. Aus luftstrategischen Gründen“ - Sorenson wies dabei vor

allem auf die Terrorangriffe hin. - „dürfte man aber auf eine Fortsetzung dieser Angriffe nicht verzichten.“

### Spaniens Nationalfeiertag

Madrid, 19. Juli.

General Franco gab in dem Königsschloß La Granja aus Anlaß des Nationalfeiertages einen großen Empfang, an dem die Vertreter der Regierung, der Partei und dem Diplomatischen Korps teilnahmen.

### Besetzt die Azoren!

Buenos Aires, 19. Juli. (HB-Funk)

Der USA-Admiral Pratt tritt in der Zeitschrift „News Week“ für die sofortige Besetzung der Azoren ein. Infolge der Entwicklung im Mittelmeer seien die Inselgruppe und ebenso Madeira von größter Bedeutung für die Schifffahrt. Bevor das Mittelmeer zum Hauptoperationsgebiet geworden sei, hätten die Anglo-Amerikaner entweder die Nordroute über Island oder den südlichen Weg über das Kap der Guten Hoffnung genommen. Die gegenwärtig wichtigste Linie nach Gibraltar liege aber innerhalb der 600-Meilen-Zone der Azoren. Die USA-Konvois könnten daher von dort aus leicht durch schwere und mittelschwere Bomber geschützt werden. Strategisch wichtig aus anderen Gründen seien auch die Kap Verde, Portugiesisch-Angola und Mozambique.

## USA-Geheimplan: Massenverschleppungen über See

500 Millionen Arbeitssklaven für das Amazonasgebiet / Enthüllte Projekte der Hot-Springs-Konferenz

Bern, 19. Juli. (Eig. Dienst.)

Vollständige politische und wirtschaftliche Beherrschung der Menschheit ist das groteske Ziel Roosevelts. Kaum glaubliche Einzelheiten, die erst jetzt über die sogenannte internationale Ernährungskonferenz von Hot Springs bekannt werden, lassen erkennen, daß die USA weder den Völkern noch den Staaten das Recht auf Eigenleben zubilligen wollen. Roosevelt ist der Meinung, daß - nach einem Kriegsende, wie er es sich denkt - Hunderte von Millionen Menschen zwangsweise auf die Wandererschaft geschickt werden sollen. Allein der Urwald Brasiliens könne, wie sich jetzt die „Basler Nachrichten“ in einem Artikel aus Washington berichten lassen, 500 Millionen Menschen gebrauchen. Diese Zwangsverschiebungen sollen nicht etwa zur Bereinigung der nationalen Grenzen dienen, sondern von einem Erdteil zum anderen erfolgen, je nachdem, wohin Roosevelt in seinem kranken Hirn die Mehrheit der Menschen bestimmen möchte.

Grundgedanke ist augenscheinlich, politisch mißliebige Nationen zu entwurzeln und Zwangsverschickungen in solche Gebiete vorzunehmen, die bisher wegen Unwirtlichkeit nicht erschlossen werden konnten. Dem Dollarkapitalismus aber ein verlockendes Objekt zur Herauswirtschaftung hoher Überschüsse zu sein scheinen. Das Thema für diese absurden Pläne lautet: Die überbevölkerten Gebiete müßten von ihrem Menschendruck befreit werden. In erster Linie könnten sich dann in Europa die Belgier und Holländer darauf gefaßt machen, auf Nimmerwiedersehen in die grüne Hölle des Amazonas oder in die eisigen Steppen Nord Sibiriens geschickt zu werden.

Trotz des gefährlichen Charakters dieser Projekte gerade für verschiedene kleine Staaten haben sich die Emigrantenklänge nicht geschaut, an der famosen Konferenz

teilzunehmen und sogar ihre Beschlüsse zu billigen. Die Emigranten muß sich aber darüber klar gewesen sein, daß allein, um 50 Millionen in die Gebiete Innerbrasilien zu schicken, wo die Neger wie Fliegen verenden, ganz Westeuropa und halb China entvölkert werden müßten.

Daß die Sowjets in Hot Springs derartige menschenunwürdige Absichten vorbehaltlos unterstützten, war zu erwarten, um von dem neuen „Evangelium“ zu profitieren. Aber auch England sah keinen Anlaß, sich human zu gebärden. Die englische Delegation bangte nur darum, daß ihr Anteil an

künftigen Lebensmittellieferungen recht mager ausfällt, und geriet deshalb in heftige Meinungsverschiedenheiten mit den Sowjets. Die „Basler Nachrichten“ stellen deshalb die USA-Demokratie das höchste Lob aus, daß es ihr gelinge, diesen Zwist zu schlichten. Doch man kennt aus den französischen und polnischen Geheimakten, mit welchen radikalen Methoden die Dollar-Diplomatie gegenüber den Engländern arbeitet. Bullitt und Kennedy, die USA-Botschafter in Paris und London vor dem Kriege, rühmten sich oft, daß sie genug Mittel besäßen, um die Engländer gefügig zu machen.

## Citrine soll Labour Party bolschewisieren

„Bedeutende“ Ergebnisse seiner Moskareise erwartet / Abgesagter Besuch

Stockholm, 19. Juli. (Eig. Dienst.)

Sir Walter Citrine, der als Chef einer englischen Gewerkschaftsdelegation mehrere Wochen in der Sowjetunion weilte, wird in den nächsten Tagen in London zurück erwartet. Bezeichnenderweise sieht man dort seiner Rückkehr mit großer Spannung entgegen und kündigt sogar an, obwohl man das Ergebnis seiner Verhandlungen im Kreml nicht kennt, dieses sei von großer Bedeutung.

Wenn man diese in London ausgegebene Version als richtig annimmt, dann kann man hieraus nur die Schlussfolgerung ziehen, daß sich Citrine, der schon bisher einer der eifrigsten Verfechter der prosovjetschen Politik in England war, bereitwillig allen Forderungen der Bolschewisten gefügig gezeigt hat. Diese laufen bekanntlich darauf hinaus, auf dem Weg über die Gewerkschaften stärkeren Einfluß auf die Labour Party zu gewinnen, nachdem diese auf ihrem letzten Kongreß die korporative Aufnahme der

Kommunistischen Partei abgelehnt hatte. Citrines Aufgabe werde es sein, hierbei die führende Rolle zu übernehmen.

Nicht in gleichem Maße „befriedigend“ - vom Standpunkt der Bolschewisten und der britischen Gewerkschaftler aus gesehen - scheinen die Besprechungen über die Beziehungen der amerikanischen Gewerkschaftsorganisation AFL zu den sowjetischen Gewerkschaften verlaufen zu sein. Citrine hat schon bei seinem letzten Besuch in den USA alle Anstrengungen unternommen, um den Amerikanern eine engere Lierung mit den Bolschewisten schmackhaft zu machen. Zweifellos wurde jetzt in Moskau erörtert, wie der AFL vielleicht auf andere Weise beizukommen wäre. Man hatte dabei große Hoffnungen auf den Besuch einer amerikanischen Gewerkschaftsdelegation Ende Juli oder Anfang August in England gesetzt. Aber diese haben sich nicht erfüllt, denn die schwedische Zeitung „Socialdemokraten“ meldet aus London, die Amerikaner hätten ihre Reise abgesagt.

## Ausgesprochener Terrorangriff auf Rom

Die berühmte Basilika „San Lorenzo“ getroffen / Arbeiterviertel zerbombt

Rom, 19. Juli. (HB-Funk.)

Während des Bombenangriffs auf Rom veröffentlichte das englische Reuterbüro ein Kommuniqué, wonach die Flieger, die den Auftrag zum Angriff auf die italienische Hauptstadt hatten, unter den geschicktesten und bestausgebildeten Besatzungen ausgewählt waren und besondere Anweisungen zur Vermeidung von Schäden an Kulturstätten und religiösen Denkmälern erhalten hätten. Sie sollten einzig und allein ihre Angriffe auf militärische und industrielle Ziele richten.

Die bisher hier eingelaufenen Meldungen besagen das genaue Gegenteil. „Giornale d'Italia“ berichtet, es handelt sich um einen Angriff der Anglo-Amerikaner mit Brand- und Sprengbomben auf das Zentrum der Christenheit und des Katholizismus. Welle auf Welle folgte sich. Ziel dieser Bomben war vor allen Dingen die Wohnviertel zwischen der Porta Maggiore und der Porta Tiburtina, wo in riesigen Mietshäusern Tausende römischer Arbeiter wohnen. Der Stadtteil Tiburtina wurde am meisten getroffen. Auch in Rom waren Kirchen, Denkmäler und Friedhöfe das Opfer der Angreifer. Viele Wohnhäuser wurden zerstört.

Die alterwürdige San-Lorenzo-Basilika, die im 4. Jahrhundert von Kaiser Konstantin errichtet wurde, und die Gräber vieler Päpste enthält, ist zerstört. Der ausgedehnte katholische Friedhof CampoVerano mit seinen vielen Kirchen und Kapellen

wurde von zahlreichen Bomben getroffen. Schwer getroffen wurde ein Teil der ausgedehnten Anlagen der Poliklinik.

### Mitten in der Hauptgeschäftszeit

Rom, 19. Juli.

Der erste große Bombenangriff feindlicher Flugzeuge auf Rom setzte während der Hauptgeschäftszeit ein. Auf den Straßen der italienischen Hauptstadt herrschte reges Leben. Auf den großen Gemüsemärkten in allen Stadtteilen drängten sich um diese Stunde eine große Menschenmenge vor den Verkaufständen. Noch ehe sich alle Straßenpassanten in die Luftschutzkeller hatten begeben können, setzte heftiges Flakfeuer ein. Bald darauf fielen die ersten Brand- und Sprengbomben. Noch während des Alarms, der etwa drei Stunden währte, sah man auf den Straßen unzählige Lastautos mit Kräftigen des Selbstschutzes der Mumpa, die sich zur Aufräumungs- und Löscharbeiten an die betroffenen Stellen begaben. Überall sammelten sich die Bauarbeiter mit ihren Schaufeln und Äxten und machten sich für den Einsatz bereit.

### Der Papst besichtigt San Lorenzo

Rom, 19. Juli.

Der Papst hat, wie der Sender Rom meldet, die Kirche San Lorenzo besucht, um die Schäden zu besichtigen, die bei dem Angriff entstanden sind.

## Von Gau zu Gau

Hagen i. W., 19. Juli.

Unser Schriftleitungsmitglied Dr. Peter Funk machte eine mehrtägige Reise durch die von britischen Luftterror am schwersten betroffenen Gebiete des Gau Westfalen-Süd, dessen heimlos gewordenen Frauen und Kinder zum großen Teil in weniger gefährdete Gebiete Badens evakuiert wurden. In mehreren Aufsätzen, deren ersten wir nachstehend veröffentlichen, gibt unser Schriftleiter seine Eindrücke von den Schäden, von den Maßnahmen der Partei und des Staates gegen die Angriffsschäden und von der Betreuung der Geschädigten wieder.

Das Rheintal hinab, an den rebenbestandenen Bergen und Hügeln entlang, durch die mählich sich weitende Ebene nordwärts der Ahr hatte uns die spätschmittägliche Sommerne begleitet. Majestätisch standen die Silhouetten der Türme des Kölner Domes vor dem dunstfreien Himmel. Über Bonn hinaus grüßen ihre ragenden gotischen Helme uns an diesem strahlenden Tage wie der unwandelbare, steingewordene deutsche Geist am Rhein. Langsam mehrten sich die Spuren des Krieges, die ein barbarischer Gegner dem friedlich arbeitenden rheinischen Land mit rücksichtslos roher Gewalt in den letzten Jahren, vor allem in den letzten Wochen dieses Sommers, einbrachte. Auf dem Schotter der Geleise liegen zahllos die Blechmatschbetten englischer Stabbrandbomben, hier und dort ist die Erde in großen Trichtern aufgewühlt, und am Waldrand sind in einer weiten Bucht die Bäume kahlerasiert, daß wie eine stumme Klage der Natur noch die zersplitterten und geborstenen Stämme in den Tag starren. Trümmer einer schweren Maschine liegen vereinzelt am Saum der abgerenteten Felder; hier schlug mit einer ungeheuren Detonation die letzte Stunde für einen abgeschossenen schweren Bomber des gewissenlos vernichtenden und zerstörenden Feindes. Nun haben sich, dem Auge immer deutlicher und uns, die wir an die Fenster des D-Zug-Wagens getreten sind, immer näherrückend, die Verwüstungen ab, mit welchen am westlichen Seilendschiff des Hohen Domes die Gesinnung der britisch-amerikanischen Allianz sich in brutaler Offenheit gegen das heilige Erbe der abendländischen Kultur und des höchsten europäischen Geistes bekannte.

Langsam senkt sich der Abend über den Strom, nach dem der Westen so oft in der Geschichte gierig seine Hand ausstreckte, ein Sinnbild der Reichsmacht und der Reicheinheit seit mehr als einem Jahrtausend und, gepflügt von den Schaufelrädern und Schrauben der Schleppdampfer, belebt von den kleinen Booten erholungsuchender Paddler und Ruderer, Lebensader und Symbol zugleich. Die Abenddämmerung, die die rheinische Metropole milde verhüllt, der aufgehende Mond, - sie rufen nicht mehr den romantischen Überschwang einer Lyrik in schwärmerischer Schönheit wach. Die Wirklichkeiten sind hart am niederen Rhein, härter noch als in den Zeiten, da Dichter wie Becker und Arndt die deutschen Stämme zum Schicksalskampf um den Rhein aufriefen. Und während sich ihre Verse wie ein ewiger Mahnschwur in unsere Erinnerung drängen, während wir die verunstaltete, durch die Jahrhunderte gewachsene und nun über Nacht in ihrer Harmonie jahzerfallene Rheinfront der Stadt Köln schauen, eilen die Menschen in dieser mehr als zweitausendjährigen Stadt wohl schon zu den bombenfesten Bunkern, rüsten sie ihr Gepäck für den Luftschutzkeller, machen sie sich bereit, das Leben und das notwendigste Hab und Gut gegen einen weiteren feigen Überfall zu sichern, schreiten Weiber und Kinder über den Schutt und durch den Branddunst der zerstörten Straßen, vorbei an den Trümmern tausender Wohnstätten, ausgebrannter Häuser und alterwürdiger Kulturbauten.

Über der Wupper ballen sich drohend die Wolken zusammen. Als wir in den

Bahnhof Eilberfeld einfahren, zucken die ersten grellen Blitze auf. Ihr blendend gelbes Licht flammt hinter Ruinen über den tiefhängenden Wolkenshimmel. Auf Augenblicke gibt es den Blick frei auf ein Bild grausiger Zerstörung. Hohl und leer reihen sich die Fensteröffnungen in kahlen, von Bombensplittern aufgerissenen Häuserwänden, stehen die Fassaden ganzer Straßenzüge, hinter denen das Leben erstarb. Nichts regt sich zwischen den toten Mauern, kein Lärm, kein Verkehr, hier und dort zündet einer ein Licht an wie zum Zeichen, daß doch noch Menschen in dieser Stadt blieben, die wir als die betriebsamste im Bergischen Land kannten. Es ist wie in einer Stadt an der Westfront nach wochenlangem Artilleriefeuer. Der Krieg, der selbst draußen an den Fronten Jahr um Jahr mit höchster Schonung unersetzlicher Bauwerke von uns Deutschen geführt wurde, ist schonungslos in die Heimat getragen worden. Zug um Zug rollt auf dem Nachbargeleis an uns vorbei. Sie bringen Menschen aus diesen Gebieten südwärts, Kinder vor allem, Greise, Mütter und Frauen. Und indes man noch die Eindrücke der gemeinen Verwüstung in sich verarbeitet, gewinnt ein anderer Gedanke Raum: wie es doch ein nicht geringes Wunder sei, daß wir trotz alledem pünktlich mit unserem D-Zug durch die Hallen der Bahnhöfe Vohwinkel, Eilberfeld, Barmen gleiten, daß der ununterbrochene Eisenbahnverkehr ein Zeichen für die unerhörte Vitalität, für den Lebenswillen und für die ungebrochene Kraft des deutschen Menschen sei, daß sein „Dennoch“ stärker ist als alle drückende Last schreckenreicher Bombennächte und daß wir hier nur vor dem schwerbetreffenen Teilstück eines Vaterlandes stehen, dessen gläubige Gemeinschaft teilnimmt und helfend eingreift gegen harte und unverdiente Schicksale.

Und in diesem Gedanken fahren wir Hagen zu, der westfälischen Stadt. Was tut es, daß auf einer Station der Fabrikdienstler selbst zum Signal tritt und mit einer Kurbel seinen Arm auf „Ausfahrt“ dreht! Was tut es, daß hier und dort die Transparenz zersplittert, die Dächer abgedeckt und einige Kandelaber unter dem Luftdruck der Bomben geknickt wurden: der Feind richtete seinen Angriff gegen die Wohnviertel, und die Reichsbahn, die nirgends am Lebensnerv getroffen wurde, stellt sich in wenigen Stunden auf eine neue, in ihren Ausmaßen freilich ungeheure Aufgabe um. Zusätzlich zu allen Kriegstransportaufgaben übernimmt sie die Verfrachtung des geretteten Gutes der Evakuierten, setzt sie Sonderzug auf Sonderzug ein, um möglichst alle Menschen des Ruhrlandes, die nicht durch ihren kriegswichtigen Arbeitsplatz gebunden sind, in ruhigere und stillere Gegenden des Reiches zu bringen.

Wir sind im Gau Westfalen-Süd. Seine Städte, vor allem das fast sechshunderttausendköpfige Dortmund und die Gauhauptstadt Bochum, haben unter den Terrorangriffen der Briten nicht weniger zu leiden gehabt als Köln, als Düsseldorf, als Wuppertal, als Lübeck und Aachen. Einen Tagesmarsch weit nordwestlich von Hagen liegt Bochum, einen Tagesmarsch weit nördlich liegt die alte Hansestadt Dortmund, eine kleine Wanderung durch die Schönheiten des hier langsam ansteigenden Sauerlandes wie die Mohnetalperle. Wir sind am Rande des rheinisch-westfälischen Industriegebietes, an jener Scheide der Landschaften, welche die bewaldeten Berge der Natur von den künstlichen Bergen der Kohlenhalden trennt. Wir sind in einem Lande, in dem Tag und Nacht die Arbeit nicht ruht, nicht still stehen darf auch dann, wenn feindliche Flieger es umkreisen und bedrohen. So alt die Städte an der Ruhr zum großen Teil auch sind, die Hansestädte wie Dortmund und Duisburg, Gründungen und Pfälzen der Merowinger, Stiftungen mittelalterlichen Mönchsorden wie Essen: fast

# Stalin fordert die Invasion an der Kanalküste

## Eröffnung eines USA-Militärkritikers / Was an den Sowjets bemängelt wird

Lissabon, 19. Juli. (Eig. Dienst)

Die Tatsache, daß den Sowjets mit einem britisch-amerikanischen Angriff gegen die italienische Insel im Mittelmeer nicht gedient ist, sondern daß sie einen groß angelegten Invasionsversuch in Westeuropa fordern, wird nun in „Philadelphia Record“ von dem amerikanischen Militärkritiker Pratt offen eingestanden. Der Militärfachmann gibt dabei zu, daß die Sowjets durchaus nicht mit der bisherigen Haltung ihrer Verbündeten einverstanden sind, sondern in stärkstem Maße auf die Schaffung der zweiten Front, drängen, die, wie sie ausdrücklich verlangen, an der Kanalküste errichtet werden soll. Ihre Unzufriedenheit mache sich, wie er ausführt, darin bemerkbar, daß Stalin nicht zu einer Konferenz mit Roosevelt bereit sei und daß die sowjetische Heeresleitung grundsätzlich keine amerikanischen Militärbefehle an die Sowjetfront lasse und es ablehne, sie mit Einzelheiten über den Gang der Kämpfe und die Lage bekanntzumachen.

Die Sowjets gäben nun, so klagt der Amerikaner, leider keine Gewähr dafür, daß die

Rote Armee wirklich in der Lage sei, eine dauerhafte Offensive größten Stils durchzuführen, sobald die USA und England ihrerseits dem Wunsche Moskaus nachkommen. Der amerikanische Militärfachmann weist dabei mit besonderem Nachdruck darauf hin, daß es den sowjetischen Truppen trotz aller noch so verzweifelten Anstrengungen und Opfer bisher nicht gelungen sei, den kleinen deutschen Brückenkopf am Kuban zu beseitigen.

England und Amerika, so meint er dann, hätten keinerlei Sicherheit dafür, daß die Sowjets in der Lage seien, den größten Teil der deutschen Armee zu binden oder gar auf dem Schlachtfeld zu schlagen, und solange das nicht der Fall sei, könne Deutschland bei einem Kampf auf dem Kontinent diese Truppen jederzeit gegen eine britisch-amerikanische Invasionsarmee, die auf dem europäischen Festland gelandet würde, werfen. Es sei für die Sowjets, so fügt Major Fietscherpratt recht mildegestimmt hinzu, wahrscheinlich schwierig oder unmöglich, zu begreifen, daß die USA und England nicht die gleiche unbegrenzte Quelle an Men-

schennmaterial besitzen wie sie bisher der Sowjetunion zur Verfügung stand. Vor allem sei das anglo-amerikanische Menschenmaterial nicht in einem solchen Maße durchtrainiert und einsatzfähig.

Wenn Amerikaner und Briten eine Invasion des europäischen Festlandes vornehmen und dabei geschlagen werden sollten, würde das einen so starken Kräfteverlust bedeuten, daß Jahre vergehen würden, ehe er ausgeglichen und eine neue Armee aufgestellt werden könnte. Eine Invasion am Kanal, wie sie Moskau fordere, würde darum, so erklärt der Amerikaner abschließend, ein höchst riskantes Glücksspiel sein.

### Japaner schossen 77 Flugzeuge ab

Tokio, 19. Juli  
Wie das Kaiserliche Hauptquartier bekanntgab, griffen japanische Marineflugzeugverbände am 18. Juli feindliche Stellungen auf der Insel Robiana der Salomonengruppe an und fügten ihnen erhebliche Schäden zu. In dem folgenden Luftkampf wurden neunzehn feindliche Flugzeuge von etwa fünfzig abgeschossen. Die japanischen Verluste betragen zehn Flugzeuge. Im Verlauf von Luftkämpfen, die sich am 17. Juli während eines feindlichen Luftangriffs auf die Insel Bougeville abspielten, verlor der Feind insgesamt 58 Flugzeuge von etwa 160 Angreifern. Die japanischen Verluste betragen neun Flugzeuge.

Einheiten der japanischen Besatzung auf Neu-Georgia führten, wie das Hauptquartier bekannt gibt, Samstagabend ein großes Umfassungsmannöver gegen die amerikanischen Landtruppen östlich des Aktifusses. Eine feindliche Motoreinheit wurde aufgerieben, die militärischen Anlagen zerstört. Ferner unternahm die japanische Besatzung von Munda verschiedene Gegenangriffe gegen gelandete Tankformationen. Gleichzeitig wurden feindliche Torpedoboote, die eine Landung versuchten, zurückgewiesen.

### Japans Autarkiestreben

Tokio, 19. Juli  
Vor den Provinzgouverneuren Japans, die zu einer außerordentlichen Tagung in Tokio versammelt sind, sprach am Montag Ministerpräsident Tojo über die Aufgaben, denen die Heimat heute gegenüberstehe. Es gelte, so erklärte Tojo, alle Kräfte für die Sicherung des Endzieles einzusetzen. In den Rahmen dieser Bestrebungen fielen auch die Maßnahmen zur Sicherstellung der Selbstversorgung des Landes mit den wichtigsten Lebensmitteln.

## Erneut hohe blutige Verluste der Sowjets

### 337 Panzer vernichtet / 10 Schiffe mit 62 000 BRT versenkt

Aus dem Führerhauptquartier, 19. Juli

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: Die Sowjets rannten auch gestern gegen die Mitte und den Südtail der Ostfront vergeblich an. Sie erlitten dabei erneut hohe blutige Verluste und verloren 337 Panzer. Am Kuban-Brückenkopf stellte der Feind infolge seiner schweren Verluste im Laufe des Nachmittags seine Angriffe ein. Am Mius und am mittleren Denez setzten die Sowjets ihre Durchbruchversuche fort, die an der zähen Abwehr oder durch den entschlossenen Gegenangriff unserer Truppen scheiterten.

Nördlich Bjelegora wurden die in mehreren Wellen angreifenden Infanterie- und Panzerverbände der Sowjets bereits vor der Hauptkampflinie zerschlagen. Im gesamten Raum von Orel wehrten unsere Truppen in wechselvollen Kämpfen die an zahlreichen Stellen der Front vorgetriebenen Angriffe unter besonders hohen Verlusten für den Feind ab.

An der übrigen Ostfront führten die Sowjets nur örtliche erfolglose Angriffe. Die Luftwaffe griff mit starken Verbänden wiederholt in die Kämpfe an den Schwerpunkten der Abwehrschlacht ein und war in zahlreichen Luftkämpfen erfolgreich. Rumänische Jäger schossen hierbei 17 Sowjetflugzeuge ab.

Auf Sizilien leisteten deutsche und italienische Truppen teilweise in beweglicher Kampfführung dem Feind weiterhin erbitterten Widerstand. Im Küstenabschnitt südlich Catania wurden von schwerer Artillerie und starken Fliegerkräften unterstützte Durchbruchangriffe britischer Infanterie- und Panzerverbände abgewiesen. Deutsche und italienische Fliegerverbände bekämpften bei Tag und Nacht die Transportflotte des Feindes in den Gewässern Siziliens mit großem Erfolg.

Bei der Abwehr von Angriffen gegen deutsche Geleite an der norwegischen und holländischen Küste wurden ein feindliches Unterseeboot versenkt und durch Sicherungsfahrzeuge und deutsche Jäger fünf Flugzeuge abgeschossen. Vier weitere feindliche Flugzeuge, darunter ein Großflugboot, wurden über dem Kanal sowie über dem Atlantik vernichtet. Ein eigenes Jagdflugzeug ging verloren.

In der vergangenen Nacht überflogen nur einzelne Störflugzeuge das Reichsgebiet.

Deutsche Unterseeboote versenkten im Kampf gegen den feindlichen Nachschub erneut zehn Schiffe mit 62 000 BRT.

### Germanisch bestimmtes Norwegen

Oslo, 19. Juli.  
In Stavanger fand eine große Kundgebung der National Samling statt, die mit einer Rede des Ministers für Kultur und Volksaufklärung, Funglesang, ihren Höhepunkt erreichte. Die grundlegenden Ausführungen, die der Minister dann über die geschichtliche Entwicklung Norwegens machte, zeigten, wie sehr sich National Samling den althergebrachten Werten bester germanischer Überlieferung verpflichtet sieht. „Mit klarer Erkenntnis und brennender Gewißheit erkennen wir, daß eine Niederlage Europas die Auslöschung auch unseres norwegischen Volkes durch Bolschewismus und Judentum bedeuten würde.“

### Schwedens Wehrbereitschaft

Stockholm, 19. Juli  
Der schwedische Wehrminister Sköld behandelte in einer Rede, die er in Västerås hielt, die augenblickliche Verstärkung der schwedischen Wehrbereitschaft sowie die Frage der Sicherung des Friedens im skandinavischen Norden. Sköld erklärte unter anderem, daß die Maßnahmen der schwedischen Regierung zur Verstärkung der militärischen Verteidigungsbereitschaft Schwedens zusammen mit einer klugen Neutralitätspolitik das einzige Mittel seien, um zu verhindern, daß Schweden in den Krieg hineingezogen werde.

### Streiks in englischen Schiffswerften

Vigo, 19. Juli.  
„Wir können den Krieg verlieren, wenn der Gegner in seiner U-Boot-Kampagne gegen unsere Schifffahrt wieder die Überhand gewinnt.“ Diesen Satz entnimmt „News Chronicle“ einem Aufruf, der von der britischen Admiralität an die Schiffwerfbesitzer und -arbeiter Englands und Irlands gerichtet ist. Es wird dann Mitteilung davon gemacht, daß vom 1. Januar dieses Jahres bis zum 30. Juni insgesamt 68 Streiks in der Schiffbauindustrie gezählt wurden, 43 auf Clyde-Werften, 19 auf Tyne-Werften, 6 an der Ostküste Englands, 3 in Cardiff, 2 in Nordirland und je einer in London auf einer Werft am Humber.

### Palästina britisches Dominion

Stockholm, 19. Juli.  
Der Zionistenführer Chaim Weizman, der, wie der Londoner Korrespondent von „Svenska Morgensbladet“ berichtet, in den Vereinigten Staaten Verhandlungen über die Stellung Palästinas nach dem Kriege geführt hat, erklärte dem Korrespondenten in einer Unterredung, daß er der englischen Regierung den Vorschlag machen wolle, Palästina nach dem Kriege zu einem Dominion des britischen Imperiums zu machen. Die „Jewish Agency“ würde sich dann in ihrer Form einer offiziellen Behörde nähern. Der Außenminister der USA, Cordell Hull, habe diesem Plan zugestimmt und Amerika versprochen, das Projekt der Umwandlung Palästinas in ein britisches Dominion zu unterstützen.

### IN WENIGEN ZEILEN

Reichsarbeitsführer Hertz empfangen den Führer des Römischen Arbeiterdienstes, Arbeitsleiter von Thillo, der zur Zeit deutsche Arbeitslager besichtigt.  
Der Fliegerlotse starb Hauptmann Armin Thiele, Staffelführer in einem Sturzkampfgeschwader, dem der Führer nach Beendigung des Kampfes am Kreta das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes verliehen hatte.  
Zahlreiche Stilianer strömen zu den Waffen, um sich für den Kampf auf ihrer Heimatinsel zur Verfügung zu stellen. Unter ihnen befinden sich viele noch nicht Wehrdienstpflichtige und genessende Verwundete.  
Eine riesige sowjet-jüdische Kundgebung fand in New York statt. Das Treffen war von 15 000 Teilnehmern besucht.  
Die Unabhängigkeitserklärung Birmas steht in Kürze zu erwarten, teilte der Chef der birmanischen Zentralverwaltung Dr. Ba Maw mit. Die vorbereiteten Arbeiten sind nahezu abgeschlossen. Nach Meldungen aus Manila wird für die Philippinen ein Gleiches erwartet.  
Die indische Nationalarmee begann mit der Annahme von neuen Freiwilligen. Allein am ersten Tag meldeten sich in Schonen 2000 junge Inder.  
Die Lebensmittelrationierung in Australien wurde weiter verschärft. In diesem größten Butterexportland der Welt wurde nun auch die Butter rationiert.  
Bakereckenschner Verlag und Druckerei G.m.b.H. Verlagsschreiber: Dr. Walter Mehlis (z. Z. im Felde). Schulbuchredaktion: Hans Kasper, Julius Verbeeren: Dr. Heinz Beyer, Chef vom Dienst: Julius Bitt.

## Frankreich muß sich Europa einfügen!

### Deat vor der nationalen Sammlungs-Bewegung

Paris, 19. Juli. (Eig. Dienst)  
Über das Verhältnis der französischen nationalen Sammlungs-Bewegung (Rassemblement Nationale Populaire), zu der Regierung Pierre Laval, sprach der Führer der Partei, Marcel Deat, in einer Rede vor 5000 uniformierten Mitgliedern der Bewegung.  
Im Interesse der Sicherheit Westeuropas und damit der Sicherheit Frankreichs sei es unmöglich der französischen Innenpolitik indifferent gegenüberzustehen. Es hängt viel davon ab, ob in Frankreich Ruhe und Ordnung herrsche oder nicht. Unglücklicherweise, so sagte Deat, sei Europa in Frankreich als nebensächlich erachtet worden. Daraus hätten sich seit dem Waffen-

stillstand „schwere Irrtümer und Fehler französischerseits“ ergeben. „Wir wollen die gegenwärtige legale Regierung, die im Namen Frankreichs spricht, weder behindern noch bekämpfen“, erklärte Deat. „Ich bin bereit, mich hinter Präsident Laval zu stellen im Augenblick, wo dieser zur Aktion übergeht.“

Das kapitalistische wie das bolschewistische System bezeichnete Deat als „überwunden und überholt“. Beiden Systemen gegenüber stehe die Idee von der neuen Weltordnung, die von Europa und Ostasien angestrebt werden. Zu ihrer Erreichung werde dieser Krieg geführt, der den Sinn einer ideologischen Auseinandersetzung erhalten habe.

## Betrüchliche Opfer des Feindes auf Sizilien

### Der Schwerpunkt der Angriffe weiterhin im Abschnitt Catania

Berlin, 19. Juli.

In Südsizilien hielten die britisch-nordamerikanischen Kräfte am 17. und 18. Juli ihren Druck gegen die Stellungen der Achsenstruppen aufrecht. Dabei lag der Schwerpunkt der feindlichen Angriffe weiterhin im Abschnitt Catania.

Am 18. Juli hatten hier die Briten durch Absetzen von Fallschirmjägern hinter unseren Linien und durch gleichzeitigen von Fliegern und Schiffsartillerie unterstützten Angriff von Süden her unsere Verteidigungsstellungen aufzubrechen versucht. Der Feind holte sich aber eine blutige Schlappe und mußte unter beträchtlichen Verlusten an Menschen und Panzern den Kampf abbrechen.

Am 17. Juli wiederholte der Gegner im Küstenabschnitt südlich Catania mit überlegenen Kräften seinen Angriff und setzte zugleich einen Umfassungsvorstoß am Westrand der Ebene von Catania an. Mit dreißig Panzern versuchten sie einen Brückenkopf zu gewinnen, gerieten dabei aber in das heftige Abwehrfeuer der Hauptverteidigungslinie und mußten sich unter Verlust von vier Panzern zurückziehen. Auch die folgenden, von Infanterie- und Panzerkräften geführten Angriffe schalteten unter empfindlichen Verlusten für den Feind.

In den Gebirgen westlich der Ebene von Catania setzten vorgeschobene Kampfgruppen dem vordringenden Feind heftigen Widerstand entgegen. Nach Erfüllung ihrer Kampfaufgaben stellten sie in schweren Gefechten, bei denen sie Umfassungsringe aufsprangen und die ihnen entgegnetretenden Truppenverbände zurückwarfen, die Verbindung mit der Hauptkampflinie her. In den östlich geführten Abwehrkämpfen hatte der Gegner beträchtliche Verluste.

Im Laufe des 18. 7. setzten die feindlichen Truppen ihren Aufmarsch zu einem entscheidungssuchenden Angriff fort. Starke Infanterie- und Panzerkräfte griffen in den frühen Morgenstunden die dort kämpfenden deutschen Truppen an, ohne jedoch ihr Kampf-

ziel zu erreichen. Seine schweren Verluste zwangen den Feind, weitere Kräfte heranzuziehen. Unsere Panzergranadiere verteidigten jedoch hartnäckig jeden Meter Boden gegen den stark überlegenen Feind, dem es trotz aller Anstrengungen nicht gelang, an unsere Hauptkampflinie heranzukommen.

### Die Rittersporen verloren

Bezeichnende englische Selbstzeugnisse

„Ich sage euch kühn und freimütig, daß wir Engländer unsere Sporen als ritterliche Nation verloren haben. Wo wir lächeln kämpfen sollen, da haben wir nur um des Gewinnes willen gekämpft. Wo wir nicht unbeteiligt hätten bleiben sollen, haben wir aus Furcht zugehört.“

John Ruskin, englischer Schriftsteller, in „Outlines of Science and Thought“, 1887.

„Es ist leider eine feststehende Tatsache, daß in England mehr als in einem anderen Lande das öffentliche und das häusliche Leben, Staat, Religion und alles, was wir tun und sprechen, ein Gewebe von halben Wahrheiten und ganzen Lügen ist, von Heucheleien, leeren Formen und abgetragenen, zerlumpten, spinwebdünnen Überlieferungen. Kein ehrliches Menschenschlecht aus Adams Nachkommenschaft ist jemals zuvor in ein derart zerstückeltes Bettlergewand von Verlogenheit gekleidet gewesen. Und wir schreiten stolz dahin und hohelotteln, als wäre es ein Priesterrock oder Königs-mantel und nicht der schmutzigste Vagabundenkittel, den man jemals besaß. Ein Engländer darf nicht an die Wahrheit glauben.“

Thomas Carlyle, um 1850.

„Die sinnlose Tollheit unserer Metzelen ist nur der düstere Gradmesser unserer Unzufriedenheit.“

Nickerson, in „Can we limit war?“, 1922.

„Die Lüge ist eine anerkannte und außerordentliche Kriegswaffe. In Kriegszustand ist das Versäumnis zu lügen eine Nachlässigkeit, die Lüge zu bezweifeln ein Vergehen und die Wahrheit zu sagen ein Verbrechen. Daß wir um der kleinen Staaten willen kämpfen, war die reinste Heuchelei. Ohne Lüge wäre es unmöglich gewesen, die Ju-

gend der britischen Nation auf die Schlachtfelder zu treiben.“

Arthur Ponsonby, Führer der Opposition im Oberhaus (1890/92) in „Lies in wartime“, 1928.

### Knochenverpflanzungen

Während bisher bei Knochenverpflanzungen im allgemeinen das Knochenmaterial einer anderen Stelle des Körpers entnommen werden mußte, ist es jetzt gelungen, den Ersatz künstlich herzustellen. Wie der deutsche Forscher W. Stark berichtet, wird ein aus Eiweiß, Fett und Bindegewebe bereitetes Knochenpräparat verwendet, das für einige Wochen unter die Knochenhaut gelagert wird. An seiner Stelle bildet sich dann ein neues, weiches, rotes Gewebe, das „neuer Knochen“ genannt wird. Zur Ausfüllung von Knochenfehlern und zur Verstärkung von Gelenken kann allerdings auch das ursprüngliche Material, der „reine Knochen“ benutzt werden. Die besten Heilerfolge werden jedoch erzielt, wenn man zuerst die Bildung des neuen Knochens abwartet und dann diesen verpflanzt.

### KLEINER KULTURSPIEGEL

Das Schauspiel „Preußengeist“ von Paul Ernst kommt heute, Dienstag, im Nationaltheater zur Erstaufführung. Unter der Spielleitung von Roland Ricklinger wirken mit: Elisabeth Funcke, Gisela Holzinger, Stefan Viktor Götz, Kaju Golombiewski, Walter Kloster, Josef Renkert, Albert Venohr.

Das gesamte Schrifttum des oberheinischen Dichters Emil Gott ist aus der C. H. Beck'schen Verlagbuchhandlung in München von dem Hünzburg-Verlag in Straßburg übernommen worden. Demnächst werden die längst vergriffenen Tagebücher und Briefe erscheinen und im Herbst die Gesammelten Werke von Gott herauskommen.

An die Mühlhäuser Städtischen Bühnen wurden von Intendant Erich Wildhagen verpflichtet: Als Kapellmeister für Oper und Ope-

rette Mathias Hohnen, zur Zeit Danzig, als Spielleiter der Operette und Operettenbuffe Hanspeter Himpan vom Grenzlandtheater Klagenfurt, als Tanzmeisterin Else Haag-Eberle vom Stadttheater Wilhelmshaven. Außerdem erhalten Schauspiel, Oper und Operette eine weitere Kräftevermehrung.

An der Staatlichen Theaterakademie Karlsruhe haben vierzehn SchülerInnen (elf Schauspiel, drei Oper) die Reifeprüfung der Reichstheaterkammer bestanden. Die meisten haben bereits eine Verpflichtung zu einer deutschen Bühne erhalten.

Im Alter von neunundsiebzig Jahren starb einer der bedeutendsten dänischen Lyriker unserer Zeit, Ludwig Holstein. Er entstammte dem historischen Adelsgeschlecht der Grafen von Holstein, führte jedoch niemals seinen Grafentitel.

Das Schauspiel „Weißes Gold für Preußen“ von Hanns Lerch wird am 16. Oktober gleichzeitig an den Stadttheatern von Koblenz und Nordhausen zur Uraufführung kommen. Das Bühnenwerk bewegt sich um den Chemiker A. Chard, dem Begründer der deutschen Rubenzuckerindustrie.

Die bisher vermißte „Adagae letzter Hand“ des Schillerschen „Fiesco“, die von Dichter 1785 in Leipzig hergestellt wurde, wurde vor einiger Zeit von dem Königsberger Literaturhistoriker Hans Heinrich Borchardt wieder aufgefunden. Die Handschrift galt seit über achtzig Jahren als verschollen.

### DAS RUNDfunk-PROGRAMM

Dienstag, Reichsprogramm: 12.35 bis 12.45 Uhr: Bericht zur Lage; 12.50 bis 13 Uhr: Lied- und Kammermusik von Wolfgang von Bartels; 13 bis 13.15 Uhr: Bunte Konzerte; 13.15 bis 13.30 Uhr: Deutsche Jugend singt; 13.30 bis 13.45 Uhr: Zeit- und Tagesgespräche; 13.45 bis 14 Uhr: Frontberichte; 14.15 bis 14.30 Uhr: Vortrag von Generalleutnant Dittmar; 14.30 bis 14.45 Uhr: Sinfonie Nr. 1 von Jean Sibelius; 14 bis 14.30 Uhr: Aus bekannten Opern. Deutschlandsender: 17.15 bis 18.30 Uhr: Konzert, Solist: Gullia Bustabo; 20.15 bis 21 Uhr: Musik zur Unterhaltung; 21 bis 22 Uhr: Bekannte Orchester.

tausendjährig wie Bochum; ihr Gesicht für unsere Zeit empfangen sie bei aller Pflege der Künste, bei aller Förderung der Wissenschaften und bei aller altgewachsenen Kultur aus der schwerarbeitenden Industrie, aus dem Berg- und Hüttenbau, der sie in weniger als einem Jahrhundert um Hunderttausende Einwohner und im Zeichen der Fördertürme und der Hochöfen immer schneller in ihrem Raum sich vermehren und erweitern ließ. Der Rhythmus harter Arbeit bestimmt hier den Tageslauf. Er wird weiterklingen und -schwingen auch über die Notzeit der Terrorangriffe hinweg. Diese Angriffe gelten Menschen, die hier eine Heimat fanden, mochten sie aus West und Nord, aus Ost und Süd zuwandern in die Städte der Kohle und des Eisens. In diesen Wochen sehen die Werkmänner ihre Frauen und Kinder südwärts reisen. Der Gau Baden und der Gau Westfalen-Süd arbeiten da Hand in Hand. Baden ist einer der Betreuungsgaue für die südwestfälischen Evakuierten. Und die Werkleute murren und jammern nicht. Ein kräftiger Händedruck der verschweißten Fäuste durch das Fenster des Eisenbahnwaggons, ein paar aufmunternde, zuversichtliche Worte an die Kinder, die in jener Mischung von Neugier und Heimweh, vom Drang nach Erleben und vom Wissen um das, was war, wie nur die Jugend sie kennt, mit den Taschentüchern winken, - dann nimmt der Bergmann wie der Hüttenarbeiter entschlossen den Weg zu Zeeche und Fabrik. Und es will uns angesichts dieser Haltung eine leichte Scham überkommen, daß in Gebieten, die bisher von solch furchtbaren Ereignissen, wie das Ruhrland sie erlebte, nicht selten der Weizen der Gerüchtmacher blüht, daß Menschen, die ungestört oder doch nur selten von den heulenden Sirenen aus dem Schlafe geweckt, ihr Tagewerk verrichten, ihr Heim bewirtschaften und ihre Familien um sich haben dürfen, leichter geneigt sind, kopfhängerisch zu werden als diese einfachen und schlichten Männer mit rissigen Händen, hart gewordenen Zügen und aufrechter, lebensstarker Haltung im blauen Kittel...

### Italienischer Wehrmächtsbericht

Rom, 19. Juli.

Das Hauptquartier der Wehrmacht gibt unter anderem bekannt:

Auf Sizilien wurden wiederholte feindliche Angriffe zurückgeschlagen. Bombengeschwader und Kampfflugzeuge der Achse, die die Streitkräfte des Heeres unterstützten, griffen feindliche Truppen- und Fahrzeugansammlungen wirksam an. Während dieser Kämpfe wurden vier feindliche Flugzeuge zum Absturz gebracht. Im Verlaufe der Operationen der italienischen und deutschen Luftstreitkräfte wurden der feindlichen Schifffahrt neue Verluste beigebracht. Ein 12 000-BRT-Dampfer, der mit Munition beladen war, wurde von einem unserer Torpedoflugzeuge getroffen und in die Luft gesprengt. Ein schwerer Kreuzer und ein Dampfer mittlerer Größe wurden ebenfalls von Torpedos unserer Flugzeuge getroffen. Eines unserer Aufklärungsflugzeuge zerstörte einen Bomber über Sardinien. Am Montagvormittag warfen feindliche Fliegerverbände zahlreiche Bomben über Rom ab. Der entstandene Schaden wird zur Zeit festgestellt.

### 8500 Portugiesen kämpften für Nationalspanien

Lissabon, 19. Juli.

8500 Portugiesen kämpften freiwillig in der Armee Franco im spanischen Bürgerkrieg, erklärte der Militärattaché der spanischen Botschaft in Lissabon, Conde de Almina, auf einer Feier des 7. Jahrestages der nationalspanischen Bewegung in Lissabon. Diese zum ersten Male genannte Zahl von der Montagspresse wiedergebene Zahl hat in Lissabon Aufsehen hervorgerufen.

### Ratgeber für Schiffsbrüchige

Stockholm, 19. Juli.

Nach einer United-Press-Meldung aus Honolulu wurden an alle amerikanischen Marinesoldaten und Flieger im Pazifik eine kleine Broschüre verteilt, die den Titel führt: „Habt keine Angst vor Haifischen und vor Eingeborenen“. Der volkstümliche Name für diese Broschüre ist: „Ratgeber für Schiffsbrüchige“. Darin werden die Eingeborenen im Stillen Ozean als freundlich, die Haie mit Ausnahme des Tigerhaies als harmlos bezeichnet.

### Auch die Stadt ist Heimat

Eine Beobachtung am Rande des Krieges

Ist das Heimatgefühl nur an Land und Landschaft gebunden? Die Erfahrung des Krieges sagt: „Nein!“ Wir sprachen mit alten Leuten aus heimgegangenen rheinischen Städten und spürten nur, wie sie nach Jahr und Tag rubeloser Nächte ihrer Stadt treu geblieben waren, wie schwer es ihnen fiel, Haus und Straße und Stadt zu wechseln. Vieles hatten sie es bis dahin nicht einmal recht gewußt, wie sehr sie mit dem Herzen in ihrer Stadt angeheftet waren. Sie gehörten mit zu uns vielen, die dem lauten und eiligen Gebraue der großen Stadt gram waren, die gleich uns an einem freien Tage gerne „vor die Tore“ flüchteten, um von dort her mit einem aus Schotolquim und Traktorenrauch gekährten Inzium die steinernen gefügte Welt in der überwölkten Ferne liegen zu sehen. Und wenn sie gar einmal einen Film sahen, in dem die städtische Welt, müßigstündlich in eine Atmosphäre des Tinseltanzes gerückt, dem stillen Wesen reifer Kornfelder, der Ruhe und Einfachheit des Ländlichen gegenübergestellt war, dann nickten auch sie sehnsüchtig mit dem Kopf und gingen nachher um so grimmiger über die Stadtstraße mit eifrig klingelnden Straßenbahnen, ratternden Kraftwagen und irgendeinem überlaut aus den Fenstern tobenden Lautsprecher... Ja, gewiß das taten sie.

Aber als die dumpfen Mächte des Hasses begannen, ihren feigen Frevler an der Stadt zu üben, da spürten sie eben doch die innere Verbundenheit mit Haus und Straße und Platz der Stadt, mit ihren Gärten und Gewässern, mit ihren kleinen Schönheiten und alten Verborenheiten, mit ihren geschichtlichen Zeugen und ihrer wichtig regenden Gegenwart. Bomben fielen nicht nur aufs Pflaster, auf Dächer

und Häuser, auf Kulturstätten und Dom, sondern auch auf die Erde einer Heimat, die nicht anders Heimat war als draußen das Land mit Linden und Hecken und grünen Hügeln.

Es gibt kaum Volkslieder aus der Stadt. Und doch gibt es sie; denn klingen nicht alle unsere Kindheitsgedenken an den und jenen Schulweg, an vertraute Spielplätze zwischen Balken- und Holzlagern, an die erste Schwimmstunde im Fluß, an die erste Begegnung mit einem holdbegehrten Mädchenwesen, klingen diese nicht in uns allen nach wie eine Volkswaise der städtischen Heimat? Fühlen wir nicht Schmerz, da oder dort eine Zerstörung zu sehen, wo unser Kinderschnitt getollt ist, uns eine Straßenecke, wo wir einst beim Kaufmann Soundo noch Süßholz um ein paar Pfennige erstanden, - längst war sie neuzeitlich und irgendwie anders geworden - nicht ebenso im Gedächtnis verankert wie dem Dorfbewohner die Holunderhecke am Bach?

Aber solches Heimatgefühl braucht sich nicht einmal in Erinnerungen zu erheben; auch die gegenwärtige Stadt mit all ihrem Trübel und all ihren werkeifrigen Silhouetten von Türmen und Bauten, auch sie ist uns eine Heimat geworden. Und glaubten viele von uns, in ihrem steinernen Boden nur flache Wurzel gefaßt zu haben, - in den Nächten der feindlichen Hornissen hörten wir mit einem Male groß und stark ihr Herz schlagen, war auch die große Stadt einstrickt in die Mächte, die wie das Land unsterblich wurden, weil sie beliebt werden; denn auch die Stadt ist Heimat.

Der volksdeutsche Josef-von-Görres-Preis ist an den 1892 in Olpe in Westfalen geborenen, längere Zeit in Sost schaffenden und jetzt in Godesberg am Rhein lebenden Dichter Adolf von Hatzfeld verliehen worden.

### Sizilien

In dem Auf und der feindlichen Laufe dieses Krieges hatte der Juni Der Feind verlor seeboote im vier und unter Eink erfolge insgesamt bezeichnender T London und Wa Zeitpunkt eines Berichterstattung krieg völlig gesp 10. Juli, dem er Sizilien, die auch bringen mußte der englischen eine allgemeine Stand der alle Einzelheit englische Agitation in dem Glas lehrung des Verluste eine Der Monat Juli daß dem nicht so Der Wehrmach

### NKV

W

Bei einer Besichtigung herab wurden die Leu und so zusammen Kleidung erkannt schließlich um e Bauern oder Bauern unter d vertreten. Freilich sie bei uns kein beiter.

Hat man Ihre Frage stellt die auf den Mordst wieder an die B

### Gestör

Die große Sch feindliche Landu zentliche Teile de unsere Feinde al zerlegt hatten wieder den Sow den Versuch ma Front im Osten e britischen und r



sich an den an plischen Raumes deutsche Gegenst ten in die feindli und nun die für bolschewistischen schlicht von uner hat die generier heblisch gestört. G Versuch, durch die ten das Gesetz rreifen, hat die P sich die Initiative wahren gewußt.

### Krieg

PK. Seit einer Frieden. Der K Mappe unter A frontwärts. Gleich stehen. Er bliek nach den zerfall in Vordergrund i Scheune. Rechts auf dem Felde vo dazwischen verstr Irgendwoher geoc Winde zerfetzte der dunklen Kuhl Hund.

„Schon oft ges der Maler so vor r Hinter der Sted er abermals lang Blick über nackt Kette des Hends Totenschädel grin serwürfel herüber treffen. Milde, Falten den Leich verhüllen, wogen heran. Räume zu Ein lustig geschw Mittelgrund.

Totenliste. Nun den Trümmern. Das reiz ihn so Hansstümpfen mi und dieser weite Rosafäche, in d Wälder und D schlecht, die Pa ihrer Bedienung rechts... ein St Mittelgrund... Mius, nicht schle Und dennoch a schen Strohschob

# Sizilien - starker Aderlaß für die feindliche Tonnage

Versenkungskurve der Feindschiffahrt überwand den zeitweiligen Tiefpunkt

Berlin, 19. Juli. (Eig. Dienst.) In dem Auf und Ab, das die „Fieberkurve“ der feindlichen Handelschiffverluste im Laufe dieses Krieges immer wieder zeigt, hatte der Juni einen Tiefpunkt gebracht. Der Feind verlor durch die deutschen Unterseeboote im vergangenen Monat 107 000 BRT und unter Einrechnung der Luftwaffen-erfolge insgesamt 149 000 BRT. Es ist ein beachtlicher Trick der Regierungen in London und Washington, daß sie in diesem Zeitpunkt eines Weltweitens der Verluste die Berichterstattung über den Unterseebootkrieg völlig gesperrt haben. Dies geschah am 10. Juli, dem ersten Tage der Landung in Sizilien, die auch dort hohe Schiffverluste bringen mußte. In jedem Monat wird von der englischen und USA-Regierung nur noch eine allgemein gehaltene Erklärung über den Stand des Seekrieges gegeben, wobei alle Einzelheiten vermieden werden. Die englische Agitation will also die Bevölkerung in dem Glauben lassen, als sei die Erleichterung des Juni in den Handelschiffverlusten eine Dauererscheinung. Der Monat Juli aber hat schon jetzt gezeigt, daß dem nicht so ist. Der Wehrmachtsbericht vom Montag ent-

hielt zum sechsten Male in diesem Monat einen Versenkungserfolg unserer Unterseeboote in harten Geleitzugschlächten. Bis zum 19. Juli wurde also bereits die Versenkung von 45 Schiffen mit 370 000 BRT durch die deutschen Unterseeboote gemeldet. Ohne daraus weitere Schlüsse zu ziehen oder Voraussagen zu machen, kann man also sagen, daß die Versenkungskurve gegenüber dem Juni wieder im Ansteigen begriffen ist. Unsere Fernkampfflugzeuge hatten durch die Vernichtung von zwei großen Transportern mit 30 000 BRT im Atlantik einen schönen Sondererfolg, der die Versenkungsziffer erhöht. Ganz besonders aber hat sich der Kampf um Sizilien im insularen Vorfeld des europäischen Festlandes zu einem Aderlaß an dem feindlichen Schiffsraum ausgewirkt. Der Wehrmachtsbericht hat vor einigen Tagen bereits festgestellt, daß die feindliche Landungsflotte allein in den ersten fünf Tagen, vom 10. bis 14. Juli, mindestens 32 Schiffe mit zusammen rund 300 000 BRT verloren hat. Inzwischen sind erhebliche neue Totalverluste hinzugekommen. Zahlreiche weitere Schiffe und Landungsboote sind beschädigt worden und fallen für kürzere oder

längere Zeit aus. Man kann insgesamt mit der dauernden oder zeitweiligen Ausschaltung von bereits mehr als 700 000 BRT rechnen. Die Erhöhung der Schiffverluste bezieht sich auch auf Sicherungstransporte, insbesondere Zerstörer und Korvetten, die dann im atlantischen Seekrieg fehlen. Der feindliche Ansturm gegen Sizilien führt also dazu, daß aus dem Schiffsraum, den die Engländer und Amerikaner mit vieler Mühe für ihre geplanten und den Sowjets versprochenen Aktionen gegen Europa gesammelt haben und der Versorgung Englands entziehen mußten, bereits jetzt ein ansehnlicher Teil auf dem Meeresgrund ruht oder die Werften aufsuchen muß.

Deutsche und italienische Flugzeuge und Unterseeboote wetteifern in diesem Kampf gegen den feindlichen Schiffsraum im Kampfraum Sizilien, der zur gleichen Zeit mit dem harten Ringen auf dem Lande stattfindet. Die hartnäckige Abwehr der deutschen italienischen Truppen nötigt den Feind, noch mehr Schiffsraum zur Versorgung der Landungsgruppen einzusetzen und damit wiederum eine höhere Verlustquote von Transportschiffen und Kriegsfahrzeugen in Kauf zu nehmen.

# Selbstverantwortung der Rüstungsindustrie

Von Reichminister Albert Speer

Der Reichminister für Bewaffnung und Munition, Albert Speer, veröffentlichte in der im Eber-Verlag erscheinenden Zeitschrift „Der Vierjahresplan“ einen Artikel über die Selbstverantwortung in der Rüstungswirtschaft, den wir wegen seiner grundsätzlichen Bedeutung hier im Wortlaut wiedergeben.

An die Stelle des friedlichen Wettbewerbs der Vorkriegszeit ist der scharfe Wirtschaftskampf im „totalen Krieg“ getreten. Die Rüstungswirtschaft ist die vorderste Front dieses Kampfes. Sie ist mit den Frontformationen des Heeres zu vergleichen. Zähigkeit, Mut zur Verantwortung, Beweglichkeit, rasche Entschlußkraft und vor allem Dingen in tüchtiger und mühevoller Kleinarbeit erworbene Erfahrung sind die hervorsteckendsten und nötigsten Eigenschaften, die auch von den Männern dieser Front verlangt werden. Deshalb wurde etwas vor Jahresfrist - insbesondere auch auf den ausdrücklichen Hinweis des Führers hin, „daß in der Industrie bei den Konstrukteuren und Ingenieuren eine Umsomme von fähigen Köpfen ungenutzt bereitsteht“ - die Führung der Rüstungswirtschaft selbstverantwortlich den Männern übertragen, die bereits erfolgreich in der Industrie als Fachleute tätig waren und die noch heute mitten in dieser Arbeit stehen.

Die bereits erzielten Erfolge haben unterdessen gezeigt, daß die getroffenen Maßnahmen richtig waren. Die neu gebildeten Selbstverantwortungsorgane der Industrie, die Ausschüsse und Ringe, haben ihre Tätigkeit mit aller Energie aufgenommen und dabei Ergebnisse erzielt, die vorher auch mancher Fachmann kaum für möglich hielt. Immer wieder konnten dem Führer die Erfüllung kriegswichtiger Programme gemeldet werden, obwohl laufend deutsche Facharbeiter abgegeben und durch nicht eingearbeitete, meist ausländische Arbeitskräfte ersetzt werden mußten. Leistungssteigerung unter Einsparung von menschlicher Arbeitskraft ist das eine Hauptziel, auf das alle Selbstverantwortungsorgane der Industrie ausgerichtet sind. Daneben wird die zweite Hauptaufgabe, die sparsamste Haushaltung mit den verfügbaren Rohstoffen, nicht aus dem Auge verloren.

Im Konstruktionsbüro ist die Tätigkeit der Selbstverantwortungsorgane zunächst am einschneidendsten zu spüren. Die Verringerung der Typen ist die Maßnahme, die am raschesten zu greifbaren Leistungssteigerungen führt. Statt 2000 verschiedener Öl- und Benzingleise nur noch 74 - 4 Prozent, statt 3200 verschiedener Äxte und Beile nur noch 60 - 2 Prozent, statt 120 Hochspannungsfreileitungsisolatoren nur noch 19 - 16 Prozent, statt 6475 Zangentypen nur noch 848 - 13 Prozent, statt 3232 normaler Wälzlagerentypen nur noch 1138 - 35 Prozent, statt 390 Kolbenbolzenentypen nur noch 150 - 38 Prozent. Das sind einige Erfolgszahlen, deren Auswirkung in ihrer Gesamtheit auf die Rüstungswirtschaft nicht hoch genug eingeschätzt werden kann. Die gründlichen Normungsarbeiten der zurückliegenden Jahre sind bei dieser Arbeit ein wertvolles Fundament. Eine wichtige zusätzliche Forderung muß allerdings gestellt werden. Alle Maßnahmen der für den Krieg arbeitenden Selbstverantwortungsorgane müssen sich schnell auswirken. Der rasche Entschluß über eine vielleicht nicht ganz vollkommenen Einheitstypen ist meist richtiger als die weitere zeitraubende Suche nach der Bestlösung. Erfahrungsgemäß erfordert das letzte Ausfällen sehr viel Zeit unter Bindung von wertvollsten Fachkräften in zahlreichen und ausgedehnten Ausschusssitzungen und Besprechungen. Auch lange Übergangsfristen oder Ausnahmegenehmigungen müssen bei den Typenverringermassnahmen auf ein Mindestmaß beschränkt werden.

Bei all diesen Arbeiten kommt den Selbstverantwortungsorganen das fachliche Können zugute, weil sie nicht nur Anordnungen und Verbote oder Ablehnungen aussprechen, sondern auch sofort gangbare Auswege angeben können. Mit den Typenverringermassnahmen ist immer die Einsparung von knappen Rohstoffen verbunden.

In der Fertigung wird soweit als möglich die Massenherstellung erstrebt, da sie bei geringster Zahl von Fachkräften und überhaupt von Arbeitskräften die höchsten Leistungen verbürgt. Durch einen weitgehenden Erfahrungsaus-

tausch werden die Bestverfahren ermittelt und so rasch wie möglich auf alle Fertigungsstätten übertragen. Gewaltige Reserven lassen sich dadurch mobilisieren. Die aufgewendete Arbeitszeit betrug z. B. für ein Flakfernrohr in einem Werk 2120 Minuten, im Bestwerk dagegen nur 8580 Minuten = 40 Prozent davon; für die Rohfertigung eines Hochspannungsisolators ist ein 144 Minuten, im Bestwerk 3,1 Minuten = 20 Prozent davon; für die Rohfertigung eines Telefonisolators 6,2 Minuten, im Bestwerk 0,8 Minuten = 13 Prozent davon. Es wurden Unterschiede bis zu 600 Prozent festgestellt. Die Beispiele ließen sich beliebig vermehren. Mit Recht und Stolz kann wohl behauptet werden, daß die bei dem Betriebsvergleich erzielten Erfolge erstmalig und nur in einem Volke möglich sind, das wie das nationalsozialistische Deutschland zur selbstlosen Gemeinschaftsarbeit erzogen und bereit ist. Oder kann man sich in den plutokratischen Ländern einen Betrieb vorstellen, der im Jahrzehntelangen Kampf - Kartellfirmen gegen Außenseiter - stand und der nunmehr die Pforten seiner Fabrik allen seinen bisherigen Konkurrenten öffnet und darüber hinaus gewisse Fabrikationsverfahren samt den besonders entwickelten Spezialmaschinen zur Leistungssteigerung weniger gut arbeitender Betriebe ohne langwierige Vertragsverhandlungen und ohne Aussicht auf besondere Einnahmen abgibt?

Eine Hauptstärke der Selbstverantwortungsorgane liegt auf dem organisatorischen Gebiet. Der Ausschuss oder Ring hat einen Gesamtüberblick sowohl über die Produktionskapazität der betreffenden Industriebranche als auch über den Gesamtbedarf. Beide können also aufeinander abgestimmt werden. Dies geschieht in verschiedenster Weise, entweder durch Ausweitung oder Drosselung der Produktion oder aber auch durch Nachprüfung der Echtheit des Bedarfs. Die Produktion der Rüstungswirtschaft liegt damit sicher und übersichtlich in der Hand von bewährten Fachleuten, so daß auch bei Ausfällen von Produktionsstätten durch Kriegsschäden die rascheste und zweckmäßigste Umsteuerung der Erzeugung gewährleistet ist. Aufträge auf gleichartige Erzeugnisse werden auf Spezialbetriebe mit Massenfertigung nach dem jeweiligen Bestverfahren verlagert. Welche Teilerfolge auf dem Wege dahin bereits zu verzeichnen sind, zeigen die nachfolgenden Beispiele. Breitflanschträger wurden bisher in 11, jetzt nur noch in drei Betrieben gefertigt, Spundwaisenscheiben in neun, jetzt in sechs Fertigungsstätten; Rucksäcke für Flieger bisher in 42, jetzt in 18 Fertigungsstätten.

Die wenigen Beispiele können nur ein unvollständiges Bild von dem tatsächlichen und umfangreichen Beitrag der Selbstverantwortungsorgane der Industrie für die Rüstungswirtschaft geben. Sie lassen aber den Geist, in dem geschaff wird, erkennen. Sie zeigen auch die Ursachen für die großen in so kurzer Zeit erzielten Erfolge auf. Durch die Übertragung der Führung und Verantwortung auf die fachmännischen Kräfte der Rüstungswirtschaft wurde zunächst das unbedingt nötige Vertrauen zur Führung geschaffen. Die Rüstungsindustrie sieht an der Spitze ihrer Selbstverantwortungsorgane den erfahrenen und bewährten Mann aus den eigenen Reihen. Dieses steht gleichzeitig noch in seinem Betrieb und kann deshalb „von unten her viele grundsätzliche Fehler selbst noch sehen, die ihm sonst verborgen geblieben würden“. Er weiß, daß viele Probleme nicht generell, sondern nur „in mühevoller Kleinarbeit“ von Gegenstand zu Gegenstand und von Betrieb zu Betrieb“ gelöst werden können. Vor allen Dingen aber kann er seinen Führungsrichtlinien erst den richtigen Gehalt dadurch geben, daß er selbst im eigenen Betrieb bahnbrechend wirkt. Hier wie an der Front wiegt ein Beispiel tausend wohlgemeinte Ratschläge auf.

Trotz allem Schwung, mit dem die Arbeiten betrieben werden, ist das bisher Geleistete nur als Anfangserfolg zu betrachten. Die auf vielen Arbeitsgebieten erzielten Spitzenerfolge werden nuremehr in unermüdlicher Arbeit auf die Gesamtheit der deutschen Rüstungswirtschaft übertragen, damit sie dem kämpfenden Heer die notwendigen Kriegsmittel jederzeit bis zum Endziele bereitstellen kann.

# NKWD-Terror zur Einschüchterung der Ukrainer

Warum wurden die Opfer von Winniza verhaftet? / Bekundungen von Angehörigen

Kowno, 19. Juli. (HB-Punkt) Bei einer Besichtigung der aus den Massengräbern herausgehobenen Leichen drängt sich immer wieder die Frage auf, warum wurden die Leute vom NKWD verhaftet und so grausam ermordet? Es ist an der Kleidung erkenntlich, daß es sich hier ausschließlich um einfache Menschen handelt, um Bauern oder Arbeiter. Namentlich sind Bauern unter den Tausenden Ermordeten vertreten. Freilich nicht Bauern, wie wir sie bei uns kennen, sondern Kolchos-Arbeiter.

Hat man Ihren Mann verhaftet? Diese Frage stellt die Untersuchungskommission auf den Mordstätten von Winniza, immer wieder an die Bäuerinnen, die mit trän-

überströmtem Gesicht zwischen den Reihen der ausgegrabenen Leichen vorbeigehen und nach einem Kennzeichen suchen, oder zwischen den langen auf Leinen aufgehängten Reihen von Wäschestücken entlanggehen. Auf unsere Fragen erhalten wir selten eine bestimmte Antwort. In den meisten Fällen heißt es: „Man sagte mir, mein Mann sei ein Volksfeind. In Wahrheit hat sich mein Mann niemals mit Politik befaßt, war auch in keinerlei Organisationen.“

Mitunter gibt es Anhaltspunkte. So berichtet Frau Katja Kornikowa aus Kordischewka bei Kasan: „Bei der Verhaftung meines Vaters und meiner Schwester handelt es sich offenbar um einen Racheakt. Der Milizmann, Nikolaius B., hatte sich in meine Schwester verliebt. Diese aber wollte von ihm nichts wissen. Er hat dann zu nächst eines Nachts im Sommer 1938 meine Schwester und am folgenden Tage meinen Vater verhaftet. Jetzt habe ich hier im Obstgarten die Leiche meines Vaters wieder erkannt. Und zwar an dem Hemd, das sich an der Leiche befand.“

Frau Michalina Machowka, wohnhaft in Winniza, gibt zu Protokoll: „Am 6. Mai 1938, 2 Uhr nachts, erschienen in unserer Wohnung zwei Funktionäre des NKWD und führten eine einständige Hausdurchsuchung durch. Als Grund wurde gesagt, daß mein Bruder im Verdacht stehe, eine Schußwaffe zu besitzen. Doch wurden vor allem Schriftstücke, sämtliche Briefe sowie ein Fotoalbum durchwühlt. Schließlich fand man ein Foto eines russischen Soldaten aus der

Zarenzeit, einen Bekannten meiner Mutter. Dieses Foto wurde beschlagnahmt und meine Mutter sofort verhaftet und in das Gefängnis abgeführt. Als ich später die NKWD nach dem Schicksal meiner Mutter befragte, schickte man mich von Winniza nach Kiew, von dort wieder nach Winniza zurück. Hier sagte man mir, ich sollte auf Bescheid warten, habe aber nichts mehr gehört, bis ich jetzt auf dem Grabfeld von Winniza das Kleid meiner Mutter wiedererkannte. Ein Beweis für mich, daß sie ebenfalls unter den vielen Ermordeten hier auf dem Leichenfeld liegt.“

Die Fragen ließen sich noch mehrfach fortsetzen. Über 200 Fälle ähnlicher Art liegen bereits vor und täglich erscheinen weitere Angehörige von Verhafteten aus den Jahren 1937 und 1938, die ähnliche Angaben machen. Es ist klar ersichtlich, daß hier nicht etwa eine politische Organisation ausgehoben wurde, oder irgendwelche Verbrecher, sondern daß es sich um eine Terroraktion handelte zur Einschüchterung der ukrainischen Bevölkerung.

Zum ersten Male ist an Hand der Gräber von Winniza bis in die kleinste Einzelheit das System des NKWD festzustellen. Es zeigt sich in seiner furchtbaren Gestalt: Kein Einwohner der Sowjetunion war vor seinem Zugriff sicher, wenn es einem übergeordneten Nachbar einfiel, ihn anzuzeigen. Bei der nächsten Terrorwelle wurde er festgenommen und ohne Gerichtsprozess verurteilt. Und zwar zum Tode durch Genickschuß.

# Schulzerziehung ist kriegswichtige Aufgabe

Wichtiger Erlaß des Reichserziehungsministers greift regend ein

Berlin, 19. Juli. Die Schulzerziehung der Jugend ist, wie der Reichserziehungsminister in einem im Einvernehmen mit dem Leiter der Parteikanzlei den Schulverwaltungen zugegangenen Rundschreiben ausführlich, eine kriegswichtige Aufgabe. Ihre Erfüllung muß auch unter den Bedingungen des totalen Krieges sichergestellt werden, da die Leistungen der jungen Nachwuchskräfte in Wehrmacht, Wirtschaft und Verwaltung in entscheidendem Maße von den Ergebnissen der Unterrichts- und Erziehungsarbeit der Schulen abhängig sind. Ungerechtfertigte Störungen des Schulunterrichts sind daher von der Schule fernzuhalten.

Auch in durch den Krieg gebotenen Einsatz von Schülern und Lehrern für außerordentliche Aufgaben darf keinesfalls dazu führen, daß der Erfolg der Unterrichtsarbeit der Schule selbst in Frage gestellt wird. Die Übernahme außerschulischer Aufgaben durch die Schule sowie die Beurlaubung von Lehrern und Schülern zu solchen ist daher nur auf Anordnung des Reichserziehungsministers der kriegswichtigen

regionalen Aufgaben mit Genehmigung der Schulaufsichtsbehörde zulässig.

Um einen konzentrierten Einsatz der Lehrer für die Aufgaben der Schule sicherzustellen, ist ihre Nebentätigkeit ausschließlich auf solche Aufgaben zu beschränken, die bei der Anlegung eines strengen Maßstabes als kriegswichtig anzuerkennen sind und nicht durch andere Kräfte erfüllt werden können. Bisher erteilte Genehmigungen zur Übernahme von Nebenämtern und Nebenbeschäftigungen sind entsprechend zu überprüfen.

# Sinkende Moral in England

Lissabon, 19. Juli. (Eig. Dienst.)

„England steht vor dem Abgrund eines sexuellen Chaos“, erklärte der englische Bischof von Rochester, wie „News Review“ berichtet. Der Bischof beklagte sich bitter über den Verfall der sexuellen Moral in England und führte aus: „Anständige junge Mädchen erklären, daß es unsicher ist, mit 11 unter 12 jungen Männern auszugehen und die jungen Männer selbst blicken auf die Frauen wie auf tüchtige Prostituierte“.

# Gestörter Kriegsplan

Die große Schlacht im Osten und die feindliche Landung auf Sizilien haben wesentliche Teile des Kriegsplans enthüllt, den unsere Feinde sich für diesen Sommer zurechtgelegt hatten. Dabei war die Hauptlast wieder den Sowjets zugedacht, die erneut den Versuch machen sollten, die deutsche Front im Osten einzudrücken, während die britischen und nordamerikanischen Kräfte



sich an den anderen Fronten des europäischen Raumes versuchen sollten. Der deutsche Gegenstoß bei Bjalgorod, der mitten in die feindlichen Bereitstellungen traf und nun die für den Angriff bestimmten bolschewistischen Kräfte in einer Materialschlacht von unermesslichem Ausmaß ausbrannte, hat die gemorgenen Pläne zweifellos erheblich gestört. Gegenüber dem feindlichen Versuch, durch einen Angriff von zwei Seiten das Gesetz des Handelns an sich zu reißen, hat die Führung der Achsenmächte sich die Initiative in souveräner Ruhe zu wahren gewußt.

# Kriegsmaler am Mius / Landschaften des östlichen Krieges

PK. Seit einer Stunde läßt Iwan uns in Frieden. Der Kriegsmaler nimmt seine Mappe unter den Arm und geht querfeldein frontwärts. Gleich hinter der Hüfte bleibt er stehen. Er blickt über das trostlose Feld nach den zerfallenen Hütten am Dorfrande. Im Vordergrund links eine arg zerschossene Scheune. Rechts ein steinernes Haus, und auf dem Felde vor ihm Trichter an Trichter, darzwischen verstreut helle Mauersteine, von irgendwoher geschleudert und wirres, von Wind zerfetztes Steppengras, und dort in der dunklen Kühle ein kleiner weißer toter Hund.

„Schon oft gesehen, solche Motive“, sagt der Maler so vor sich hin und geht weiter.

Hinter der Siedlung am Dorfrande bleibt er abermals länger stehen. Da läuft der Blick über nackte Felder auf eine bleiche Kette des Himmels zu: Ruine an Ruine. Wie Totenschädel grinsen die zerplitterten Häuserwürfel herüber, grell von der Sonne getroffen. Milde, als wollten ihre braunen Falten den Leichnam des zerstörten Dorfes verhüllen, wogen die Hügel von allen Seiten heran. Bäume zeichnen sich belebend ein. Ein lustig geschwungener Weg zerteilt den Mittelgrund.

Totenstille. Nur eine Lerche trillert über den Trümmern.

Das reizt ihn schon mehr, diese Zeile von Hansstümpfen mit den bedörenden Bleichen und dieser weite Hintergrund mit seiner Rosafärbung, in die ein zarter Griffel ferne Wälder und Dörfer einzeichnet. Nicht schlecht, die Pak da im Vordergrund mit ihrer Bedienung. Der schiefe Strohschaber rechts... ein Stückchen blauer Fluß im Mittelgrund... wirklich Landschaft am Mius, nicht schlecht!

Und dennoch schlüpft unser Maler zwischen Strohschaber und Scheune in den



Dorf im Osten

Kompanie-Gefechtsstand. Aber der Maler kehrt nicht ein, er biegt rechts ab, hinauf zum letzten Bunker der Zehnten und weiter hinüber zur Neunten. Und da auf der Anhöhe, die wie ein letztes Atemholen der Hügelkette vor der breiten Talauwe verharbt, da, wo man eigentlich alles mit einem Male schaut, den dunklen Granatwerferbunker im Vordergrund, die im Zickzack nach hinten verlaufenden Gräben, links die Aue mit den blanken Windungen des Flusses, rechts oben den Ruinenrand eines Dorfes und im



Zeichnung von Erwin Rupp, Mannheim.

Hintergrund Dörfer, Städte und Berge, die blaue Schlucht der sich nach Süden erstreckenden Front, hier endlich hockt er sich nieder, unser Maler, hier gestaltet er sich weiches Pastell sein Bild.

„Es dauert nicht lange, so hat er ein Dutzend Landler um sich herum. Sie verzichten lieber auf ihren Schlaf, denn hier gibts was zu sehn. Wohl haben sie Tag für Tag ihren Abschnitt genau, sogar mit dem Doppelglas abgesehen, doch wie es der Maler sieht, dies Bild, so haben sie es wohl heimlich gefühlt aber nie gesehen. Sie empfinden eine richtige Freude, daß sich einer, mit ihrer Welt abgibt, und sie sparen deshalb nicht mit Hinweisen und Bemerkungen.“

„Wissen Sie, dort der dunkle Knäuel, den Sie auch gezeichnet haben, gleich über der Mischschleife, das ist der verdammte MG-Bunker, der uns Tag und Nacht bespitzt. Wir wollten ihn schon ausheben, aber uhaer erster Spähtrupp fiel ins Wasser. Der Mius ist doch breiter als man denkt. Und wie er täuscht! Man denkt doch das Häusel mit dem roten Dach steht diesseits! Keine Spur. Dort klemmt sich wirklich noch das Wasser dazwischen. Ich staune überhaupt, daß der Iwan unseren Verein noch so in Ruhe läßt.“

In Ruhe? Das war schon zu viel gesagt. Schon surrt es herüber.

So hat jeder dem Maler viel zu erzählen. Was er mit dem Stift berührt, dazu erzählen ihm die Männer ihre Geschichten.

„Ja, da hinten, wo Sie jetzt die Berge einzeichnen, da gibts immer Qualm, dort liegt Demidowka, auch jetzt wieder scheint unsere IG reinzupulvern.“

„Halten Sie lieber den Kopf tiefer, Maler.“

„Jetzt schießt so ein Aas mit dem Karabiner. Warte du Bruder!“

„Laß ihn nur ein bißel ballern“, spottet der Maler, „der will wahrscheinlich mit aufs Bild, und so bißel Musike muß mit hinein in die ganze Geschichte.“

„Musike?“ lacht der Feldwebel, „die kannst du doch besser haben!“

Und ruck zuck haben die Männer ihren Granatwerfer gelockt und schon lassen sie einige Granaten hindürrauschen. Der Feind schweigt. „Wunderbar!“, ruft der Maler, „nun bleibt mal einige Augenblicke so stehn!“ Wirklich ein packendes Bild, diese erdbräunen Männer in ihren Bärten, wie sie in der Verschattung hocken, Höhlenmenschen, Urmenschen und doch Kameraden...

Nun strahlen sie übers ganze Gesicht, wie sie sich so verewigt sehen. „Du Kamerad, so ein Bild möchten wir haben. Das müsten unsere Frauen sehn, wie wir hausen! So ein Bild wäre die schönste Erinnerung!“

Dasselbe sagt Franz, als er am Spätnachmittag die Bilder des Kriegsmalers bewundert.

Und noch eins gibt er zu: „Der Kurt hat doch recht mit dem, was er heute früh zu mir sagte: Ihr malt wirklich nicht bloß schöne Bilder, ihr Kriegsmaler, denn hier ist wirklich Musike drin...“

Das ist wirkliche Landschaft des Krieges am Mius.

# Wikingerschiff gefunden

In der Keldinger Förde bei Apenrade brachten Fischer mit ihrem Aalnetz aus einer Tiefe von drei Metern das Steuerruder eines Wikingerschiffes herauf, das aus Eichenholz besteht und eine Länge von vier Metern hat. Man wird eine gründliche Untersuchung der Fundteile vornehmen, da man es für möglich hält, daß das ganze Wikingerschiff dort auf dem Grunde liegt.



Käpt'n Klocks Abenteuer in Marokko

Von Friedrich Wilhelm Pirwitz

Dies ist die Geschichte des Käpt'n Klock, der in marokkanische Gefangenschaft geriet...

Er war eigentlich von Geburt Holländer; da aber Holland seit 1781 an amerikanische Freiheit...

Seine Stimmung besserte sich jedoch um einige Grade, als er in Fes sofort vor den Kaiser Muley Ismael geführt wurde...

Preußen wären; denn das eingeschaltete Fahnenbuch hatte man als Plagge des berühmten Königs Friedrich erkannt...

Das hätte Käpt'n Klock sich nicht träumen lassen. Es ging aber nicht so schnell mit der Heimreise...

So erschien denn Käpt'n Klock eines Tages wieder beim Sultan. Er staunte bei seinem Eintritt wie noch nie in seinem Leben...

So vergingen drei Wochen und mehrere Fässer Madeira. Käpt'n Klock bekam noch eins mit auf die Reise...

Zwischenlandung in Tanger

ROMAN VON HANS POSSENDORF

Als Mann von Moral kann ich natürlich nicht mit ihr verfahren, wie es die Nessara, die Christen, mit ihren nichtnutzigen Dienstboten machen...

Blei war so in Eifer geraten, daß er gar nicht das höhnliche Lächeln bemerkt hatte...

Ihr bildet Euch doch nicht etwa ein, daß ich mich von meiner Dada trennen würde...

Tief enttäuscht schweig Blei ein Weichen. Dann brummte er: „Ich fürchte nur, wenn man ihr dieses Vergnügen nimmt, wird sie noch behaarter werden“.

Haddusch stieß seinen Arm, der ihren Hals umschlungen hielt, fort. „Oh, wie doppelzüngig Ihr doch seid! Soeben noch habt Ihr mir die Gefahren geschildert, in die uns Schamschedha mit diesen heimlichen Ausflügen bringt...“

Nach einer Stunde erst verließ der verlebte Alte das Zimmer seiner Favoritin — mit dem festen Versprechen, dem Türhüter die gewünschte Anweisung zu geben...

Angetan wie ein Scheich wandelte Käpt'n Klock dort durch die Straßen und erregte das heftigste Interesse der Hunde und der Straßungen...

sol, der den Hausheern dringend zu sprechen wünsche.

Dieser Europäer war der Kriminalkommissar Hermandes.

Die Nachricht vom Tode Mohens versetzte Blei in große Bestürzung. Nicht etwa, daß ihm der Tod seines nun im wörtlichen Sinne „stillen“ Teilhabers menschlich so nahe gekommen wäre...

Das Verhör führte in Bezug auf die Fahndung nach dem Täter zu keinerlei Ergebnis — genau so, wie es Gasy dem Polizeidirektor vorausgesagt hatte.

Sofort nachdem Hermandes sich verabschiedet hatte, ließ Blei den Notar holen. Nachdem Jean Gasy auf Bleis Aufforderung hin den Fall vorgelesen hatte, kloppte der Notar seinem alten Freund auf die Schulter...

„Keternel Grund zur Aufregung, Sidi Blei! Der Tod des Vertragspartners schädigt in keiner Weise Eure Interessen. Die Erben des Ermordeten treten automatisch in die Rechte und Pflichten ein, die ihm durch den Vertrag zugefallen waren...“

„Ganz unnötig!“ unterbrach der Notar. „Es geht ebenso gut ohne Mitteilung an die Familie. Geht nur ruhig an die Vorbereitungen zum Abbau Eurer Erbe, als ob nichts geschehen wäre...“

Diese Erklärung trug wesentlich zur Beruhigung von Blei bei Kaddur bel.

Martin Sieber hatte sich nach dem Verhör durch den Kommissar nicht mehr lange in seinem Zimmer aufgehalten. Er war ausgegangen — aber nicht zur Polizeidirektion. Bevor er diesen schweren Gang antrat, schien ihm zweierlei nötig: Zuerst mußte er über den rätselhaften Vorgang mit seinem Mantel und Hut ins klare kommen...

Als er, vom Hotel kommend, aus der Gasse Las Ounce auf den Socco chico trat, sah er vor dem Café Central eine Gruppe

seiner Mitpassagiere sitzen. Schnell, noch ehe sie ihn bemerkt hatten, machte er kehrt, denn er war jetzt durchaus nicht zu müßigen Geplauder aufgelegt.

Nun saß er an einem der kleinen Tische vor dem Café du Port und trank einen schwarzen. Die frische Brise, die von der See herüberwehte, tat ihm gut.

Darüber, daß der Zimmerkellner Achmed den Mantel und den Hut im Zimmer des Toten gefunden hatte, schien jeder Zweifel ausgeschlossen. Weshalb aber, in aller Welt, hatte der Araber ihn nicht verraten...

Da kam es plötzlich wie eine Erleuchtung über Martin. Halt! Hier ziehe ich einen Fehlschluss! sagte er sich. Der Bursche ist viel schlauer. Er rechnet mit der Möglichkeit, daß — falls er mich verriet — die Polizei unter Umständen meinen Unschuldsbeweisungen bezüglich des Diebstahls Glauben schenken könnte...

Martin war so tief in seine Überlegungen versunken gewesen, daß er nicht bemerkt hatte, wie jemand dicht hinter seinen Stuhl getreten war. Jetzt legte sich mit festem Griff eine Hand auf seine Schulter.

„Nun, wie geht's!“ fragte der Mann. „Amüsieren Sie sich gut in Tanger?“

„Ganz ausgezeichnet!“ rief Martin in einer Anwendung von Galgenhumor und schüttelte ihm die Hand.

„Dann erleben Sie nur noch ruhig zwei Tage weiter! Die Reparatur zieht sich doch etwas länger hin. Die Abfahrt ist auf übermorgen, auf Sonntag früh neun Uhr, verschoben worden.“

(Roman-Fortsetzung folgt)

Familienanzeigen

Die glückliche Geburt eines gesunden Stammbalters, Hans Freude an: Anni Keller, geb. Meis (z. Z. Städt. Krankenh., Priv.-Klinik Prof. Dr. Holzbach), Mannheimer Hof, 19. Juli 1943.

Unsere glückliche Geburt eines gesunden Stammbalters, Hans Jürgen Adolf ist angekommen. Dies zeigen in dankbarer Freude an: Frau Else Schlosser, geb. Kothemann (z. Z. Theresien-Krankenhaus, Adolf Schlosser (Offiz. d. Luftw. z. Z. i. Feld), M.-Käfer-Str. 2 (Forst. Str. 18).

Unsere glückliche Geburt eines gesunden Stammbalters, Hans Jürgen Adolf ist angekommen. Dies zeigen in dankbarer Freude an: Frau Else Schlosser, geb. Kothemann (z. Z. Theresien-Krankenhaus, Adolf Schlosser (Offiz. d. Luftw. z. Z. i. Feld), M.-Käfer-Str. 2 (Forst. Str. 18).

Die glückliche Geburt eines gesunden Stammbalters, Hans Freude an: Anni Keller, geb. Meis (z. Z. Städt. Krankenh., Priv.-Klinik Prof. Dr. Holzbach), Mannheimer Hof, 19. Juli 1943.

Die glückliche Geburt eines gesunden Stammbalters, Hans Freude an: Anni Keller, geb. Meis (z. Z. Städt. Krankenh., Priv.-Klinik Prof. Dr. Holzbach), Mannheimer Hof, 19. Juli 1943.

Bestattungen

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme, sowie für die überaus zahlreichen Kranz- und Blumenpenden bei dem so lieben Hinscheiden meiner lieben Frau, unserer ganz liebsten, Frau Gertrud Liederwald, geb. Meis, sagen wir auf diesem Wege unsern herzlichsten Dank.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme, sowie für die überaus zahlreichen Kranz- und Blumenpenden bei dem so lieben Hinscheiden meiner lieben Frau, unserer ganz liebsten, Frau Gertrud Liederwald, geb. Meis, sagen wir auf diesem Wege unsern herzlichsten Dank.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme, sowie für die überaus zahlreichen Kranz- und Blumenpenden bei dem so lieben Hinscheiden meiner lieben Frau, unserer ganz liebsten, Frau Gertrud Liederwald, geb. Meis, sagen wir auf diesem Wege unsern herzlichsten Dank.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme, sowie für die überaus zahlreichen Kranz- und Blumenpenden bei dem so lieben Hinscheiden meiner lieben Frau, unserer ganz liebsten, Frau Gertrud Liederwald, geb. Meis, sagen wir auf diesem Wege unsern herzlichsten Dank.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme, sowie für die überaus zahlreichen Kranz- und Blumenpenden bei dem so lieben Hinscheiden meiner lieben Frau, unserer ganz liebsten, Frau Gertrud Liederwald, geb. Meis, sagen wir auf diesem Wege unsern herzlichsten Dank.

Bestattungen

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme, sowie für die überaus zahlreichen Kranz- und Blumenpenden bei dem so lieben Hinscheiden meiner lieben Frau, unserer ganz liebsten, Frau Gertrud Liederwald, geb. Meis, sagen wir auf diesem Wege unsern herzlichsten Dank.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme, sowie für die überaus zahlreichen Kranz- und Blumenpenden bei dem so lieben Hinscheiden meiner lieben Frau, unserer ganz liebsten, Frau Gertrud Liederwald, geb. Meis, sagen wir auf diesem Wege unsern herzlichsten Dank.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme, sowie für die überaus zahlreichen Kranz- und Blumenpenden bei dem so lieben Hinscheiden meiner lieben Frau, unserer ganz liebsten, Frau Gertrud Liederwald, geb. Meis, sagen wir auf diesem Wege unsern herzlichsten Dank.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme, sowie für die überaus zahlreichen Kranz- und Blumenpenden bei dem so lieben Hinscheiden meiner lieben Frau, unserer ganz liebsten, Frau Gertrud Liederwald, geb. Meis, sagen wir auf diesem Wege unsern herzlichsten Dank.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme, sowie für die überaus zahlreichen Kranz- und Blumenpenden bei dem so lieben Hinscheiden meiner lieben Frau, unserer ganz liebsten, Frau Gertrud Liederwald, geb. Meis, sagen wir auf diesem Wege unsern herzlichsten Dank.

Bestattungen

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme, sowie für die überaus zahlreichen Kranz- und Blumenpenden bei dem so lieben Hinscheiden meiner lieben Frau, unserer ganz liebsten, Frau Gertrud Liederwald, geb. Meis, sagen wir auf diesem Wege unsern herzlichsten Dank.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme, sowie für die überaus zahlreichen Kranz- und Blumenpenden bei dem so lieben Hinscheiden meiner lieben Frau, unserer ganz liebsten, Frau Gertrud Liederwald, geb. Meis, sagen wir auf diesem Wege unsern herzlichsten Dank.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme, sowie für die überaus zahlreichen Kranz- und Blumenpenden bei dem so lieben Hinscheiden meiner lieben Frau, unserer ganz liebsten, Frau Gertrud Liederwald, geb. Meis, sagen wir auf diesem Wege unsern herzlichsten Dank.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme, sowie für die überaus zahlreichen Kranz- und Blumenpenden bei dem so lieben Hinscheiden meiner lieben Frau, unserer ganz liebsten, Frau Gertrud Liederwald, geb. Meis, sagen wir auf diesem Wege unsern herzlichsten Dank.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme, sowie für die überaus zahlreichen Kranz- und Blumenpenden bei dem so lieben Hinscheiden meiner lieben Frau, unserer ganz liebsten, Frau Gertrud Liederwald, geb. Meis, sagen wir auf diesem Wege unsern herzlichsten Dank.

Bestattungen

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme, sowie für die überaus zahlreichen Kranz- und Blumenpenden bei dem so lieben Hinscheiden meiner lieben Frau, unserer ganz liebsten, Frau Gertrud Liederwald, geb. Meis, sagen wir auf diesem Wege unsern herzlichsten Dank.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme, sowie für die überaus zahlreichen Kranz- und Blumenpenden bei dem so lieben Hinscheiden meiner lieben Frau, unserer ganz liebsten, Frau Gertrud Liederwald, geb. Meis, sagen wir auf diesem Wege unsern herzlichsten Dank.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme, sowie für die überaus zahlreichen Kranz- und Blumenpenden bei dem so lieben Hinscheiden meiner lieben Frau, unserer ganz liebsten, Frau Gertrud Liederwald, geb. Meis, sagen wir auf diesem Wege unsern herzlichsten Dank.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme, sowie für die überaus zahlreichen Kranz- und Blumenpenden bei dem so lieben Hinscheiden meiner lieben Frau, unserer ganz liebsten, Frau Gertrud Liederwald, geb. Meis, sagen wir auf diesem Wege unsern herzlichsten Dank.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme, sowie für die überaus zahlreichen Kranz- und Blumenpenden bei dem so lieben Hinscheiden meiner lieben Frau, unserer ganz liebsten, Frau Gertrud Liederwald, geb. Meis, sagen wir auf diesem Wege unsern herzlichsten Dank.



Suche schw. Personalfotograf... Weiße Wild-Schuhe, Gr. 38, 904...

Bergstraße - Odenwald

Als Verlobte grüßen: Gerhard Neumann... H. Wint-Mentel od. st. Kocher...

Willing unerwartet erwiderte uns die... Karl Zopf... Margarethe Bassi...

Hensbach. Die Ausgabe der Schulbuchpreise... Schw. Lederförschen a. Sams...

Leutershausen. Am Mittwoch, 21. Juli 1943... An der Bergstr. Wochenendhaus...

Schwetzingen - Hardt

Die glückliche Geburt unseres ersten Kindes... Obst- und Gartenbauverein...

Capitol Schwetzingen. - Heute, Dienstag... NT Schwetzingen zeigt ab heute...

Die Beerdigung findet heute, Dienstag... Schwetzingen. Am Mittwoch, 21. Juli...

Schwetzingen. Am Donnerstag, 22. Juli... Gute Nacht mit Kalb u. Groß...

Wohnungstausch... Wohnungstausch. Gebot: Einfl...

Handwaschmittel, groß. Quant. von... Wahnlaube od. Gartenhäuschen...

Kaufgesuche

Handwaschmittel, groß. Quant. von... Kompl. Schloß-Einricht., geb...

Bücherschr., 2 k. g. 171 693 VS... Solox-Treibgas-Anlage, geb...

Stellengesuche

Frül., 20 J., spricht perf. franz. u. deutsch... Ja. Krieg.-Ww. sucht 1. Schw...

Vermietungen

Sofort zu vermieten: Groß-Laden mit Keller... 1-2 Zimm. u. Küche, teilw. möbl...

Tauschgesuche

H.-Fahrrad, e. erh. geg. 2. od. 3er... D.-Stiefel, Gr. 37, gebot, suche...

Mietgesuche

Massive Kellerräume f. Archivräume... Med. Wohn., mehrere Räume, v...

Berufst. Ehepaar sucht zwei gut möbl. Zimm. m. KGchenben... Gut möbl. Zimm., evtl. m. Koch...

Einige Frauen für leichte Tätigk... Ingenieur ges., der auch d. betriebl. V...

Flotte Bedienung... Tücht. Friseurin od. spätr gesuch...

Zur Führung d. Haush. einer St. alleinst. Frau wird Fräulein od. anabg. Frau per 1. 8. gesuch...

Unabh. Frau od. Frä. 4 halbe Tage i. d. Woche in kl. Haushalt ges. Vorarbeit. Mittw...

Stellengesuche

Frül., 20 J., spricht perf. franz. u. deutsch... Ja. Krieg.-Ww. sucht 1. Schw...

Vermietungen

Sofort zu vermieten: Groß-Laden mit Keller... 1-2 Zimm. u. Küche, teilw. möbl...

Tauschgesuche

H.-Fahrrad, e. erh. geg. 2. od. 3er... D.-Stiefel, Gr. 37, gebot, suche...

Mietgesuche

Massive Kellerräume f. Archivräume... Med. Wohn., mehrere Räume, v...

Berufst. Ehepaar sucht zwei gut möbl. Zimm. m. KGchenben... Gut möbl. Zimm., evtl. m. Koch...

Offene Stellen... Ingenieur ges., der auch d. betriebl. V...

Flotte Bedienung... Tücht. Friseurin od. spätr gesuch...

Zur Führung d. Haush. einer St. alleinst. Frau wird Fräulein od. anabg. Frau per 1. 8. gesuch...

Unabh. Frau od. Frä. 4 halbe Tage i. d. Woche in kl. Haushalt ges. Vorarbeit. Mittw...

Stellengesuche

Frül., 20 J., spricht perf. franz. u. deutsch... Ja. Krieg.-Ww. sucht 1. Schw...

Vermietungen

Sofort zu vermieten: Groß-Laden mit Keller... 1-2 Zimm. u. Küche, teilw. möbl...

Tauschgesuche

H.-Fahrrad, e. erh. geg. 2. od. 3er... D.-Stiefel, Gr. 37, gebot, suche...

Mietgesuche

Massive Kellerräume f. Archivräume... Med. Wohn., mehrere Räume, v...

Berufst. Ehepaar sucht zwei gut möbl. Zimm. m. KGchenben... Gut möbl. Zimm., evtl. m. Koch...

Das Rezept hilft Sie reichlich... Das Bewußtsein, die Seinen und das Seine...

Jetzt eine Lebensversicherung... Tüchtige Schreiner am Bein?

Schmutzige Hände? Nicht immer hat man zum Händewaschen... Schmutzige Hände? Nicht immer...

Verschiedenes

Aus dem Hof Moorfeld 15 wurde in d. Nacht v. 18. auf 17. 7. 1943... Verloren am Samstagabend d. 4. Wege...

Theater

Nationaltheater Mannheim. Am Dienstag, 20. Juli 1943... Freya, Waldhof, 6.30 u. 9.00 Uhr...

Konzert-Kaffees

Palast-Kaffee "Rheingold", das schwarzste rheinl. Konzertkaffee... Palast-Kaffee "Rheingold", das schwarzste...

Unterhaltung

Libelle, Geschlossen Wiederöffnung 1. August.

Veranstaltungen

Dampferfahrt nach Worms, Mittwoch, 21. Juli, und Donnerstag, 22. Juli...

Geschäftl. Empfehlungen

Konditorei u. Café Fr. Gmeiner Friedrichsplatz 12, Ruf 436 19...

Für die heißen Tage Rumpunex und Limonex, Grundstoffe zur Limonadenherstellung...

Kinderbetten, roh u. lackiert, in gediegen. Ausführung...

Glockliche Kinder! Denen der Weg ins Leben durch die Aussteuer...

Verdunkelungs-Anlagen, Spezialkonstruktion für Schindächer...

Die Berater - Ihre Fachrolle! Drogen - Foto - Parfümerie...

Nähmaschinen repariert Knudsen, A. 3. 7. u. Fernruf 234 93.

Flammenschutz hat sich gut bewährt. Fachmännische Beratung...

Ich empfehle mich in sämtl. Dacharbeiten. Grimm, Dachdecker...

Das Rezept hilft Sie reichlich... Das Bewußtsein, die Seinen und das Seine...

Jetzt eine Lebensversicherung... Tüchtige Schreiner am Bein?

Schmutzige Hände? Nicht immer hat man zum Händewaschen... Schmutzige Hände? Nicht immer...

Aus dem Hof Moorfeld 15 wurde in d. Nacht v. 18. auf 17. 7. 1943... Verloren am Samstagabend d. 4. Wege...

Nationaltheater Mannheim. Am Dienstag, 20. Juli 1943... Freya, Waldhof, 6.30 u. 9.00 Uhr...

Palast-Kaffee "Rheingold", das schwarzste rheinl. Konzertkaffee... Palast-Kaffee "Rheingold", das schwarzste...

MARCHUM